

Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform: empirische Befunde und methodische Probleme

Reinberg, Alexander; Hummel, Markus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reinberg, A., & Hummel, M. (2007). *Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform: empirische Befunde und methodische Probleme*. (IAB Forschungsbericht : Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 09/2007). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-318979>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform

Empirische Befunde und methodische Probleme

Alexander Reinberg, Markus Hummel

Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahre 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform

Empirische Befunde und methodische Probleme

Alexander Reinberg, Markus Hummel

Mit der Publikation von Forschungsberichten will das IAB der Fachöffentlichkeit Einblick in seine laufenden Arbeiten geben. Die Berichte sollen aber auch den Forscherinnen und Forschern einen unkomplizierten und raschen Zugang zum Markt verschaffen. Vor allem längere Zwischen- aber auch Endberichte aus der empirischen Projektarbeit bilden die Basis der Reihe, die den bisherigen „IAB-Werkstattbericht“ ablöst.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	4
1 Einleitung	5
2 Veränderungen in den statistischen Datenquellen.....	6
2.1 Veränderte Erfassung der Erwerbstätigkeit im Mikrozensus.....	6
2.1.1 Behandlung der Antwortausfälle im Mikrozensus.....	9
2.1.2 Vergleich des Mikrozensus mit andern Erwerbsstatistiken	11
2.2 Veränderungen in der Arbeitslosenstatistik.....	14
3 Ergebnisse.....	17
3.1 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten im Zeitverlauf	18
3.2 Arbeitslosenquoten im Jahr 2005 nach Geschlecht, Landesteil und Alter	21
4 Fazit	24
Methodische Hinweise	26
Literatur.....	27
Anhang	29

Abstract

Dass die Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt ganz zentral von den vorhandenen Qualifikationen abhängen, ist seit langem bekannt. Ein wichtiger Indikator hierfür sind die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten, deren Aktualisierung mittlerweile jedoch erhebliche Probleme aufwirft. Denn seit dem Jahr 2005 haben sich die statistischen Datenquellen in einer Art verändert, die nur noch schwer Rückschlüsse auf die zeitliche Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitsmarktgeschehens zulassen. Da gleichzeitig auch noch die Hartz-IV-Reform in Kraft trat, besteht die Gefahr, die Wirkungen ökonomischer und sozialpolitischer Entwicklungen mit statistischen Artefakten zu verwechseln. Es ist deshalb unabdingbar, die in den Statistiken abgebildete zeitliche Entwicklung auf ihren Realitätsgehalt hin zu überprüfen. Dabei zeigt sich folgendes: Wegen diesen statistisch/methodischen Veränderungen können wir guten Gewissens die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten zwar nicht mehr in der gewohnten regionalen Differenzierung ausweisen, wohl aber für Gesamtdeutschland. Vor einer unkritischen Interpretation der Arbeitslosen- und Erwerbstätigenbestände im Zeitverlauf ist jedoch zu warnen. An unseren Grundaussagen ändert sich deshalb aber nichts. Für die Position am Arbeitsmarkt ist die Qualifikation nach wie vor entscheidender als das Geschlecht, das Alter oder auch der Landesteil in dem man lebt.

1 Einleitung

Für die Position auf dem Arbeitsmarkt gewinnt die Qualifikation in allen hoch entwickelten Industrienationen bereits seit Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird von vielen Seiten eine möglichst zeitnahe Aktualisierung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten gefordert, die wir bisher nur bis zum Jahr 2004 publiziert haben (vgl. Reinberg, Hummel 2005). Für diese Verzögerung gibt es jedoch gute Gründe. Zwar bereitete die Fortschreibung dieser Quoten auch in der Vergangenheit immer wieder Probleme, denn Arbeitsmärkte sind eben keine starren, sondern soziale Institutionen, die sich im Zeitverlauf verändern. Der Nutzen statistischer Berichtssysteme muss sich deshalb immer auch daran messen lassen, wie gut sie in der Lage sind, diese soziale Dynamik zu dokumentieren und dies bedingt eben zwangsläufig immer wieder Modifikationen in der statistischen Erfassung (vgl. Janke u. a. 2005). Bislang konnten wir diese auch meist so bereinigen, dass Zeitreihenkontinuität gewährleistet blieb. Im Jahr 2005 haben sich die verwendeten Datenbasen - die Arbeitslosenstatistik und der Mikrozensus – jedoch in einer Art verändert, die nur noch schwer auf die zeitliche Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitsmarktgeschehens schließen lässt. Dies ist umso bedeutsamer, weil ausgerechnet im gleichen Jahr auch die Hartz-IV-Reform in Kraft trat, eine Reform, an deren Wirkungen verständlicher Weise großes Interesse besteht.

Um der Gefahr vorzubeugen „Hartz-IV-Effekte“ mit statistischen Artefakten zu verwechseln, müssen zunächst Antworten auf einige wichtige Fragen gesucht werden. Hierzu zählen insbesondere: Kam es zwischen 2004 und 2005 tatsächlich zu dem im Mikrozensus konstatierten Beschäftigungsanstieg und konnte davon insbesondere die Gruppe der Geringqualifizierten partizipieren? Wie wirkte sich die Einführung der Hartz-IV-Reformen auf die Bestände an unterschiedlich qualifizierten Arbeitslosen aus? Und kann es sein, dass sich der Zuwachs an Arbeitslosen auf die Gruppe der Geringqualifizierten konzentrierte? Spiegeln diese empirischen Befunde nun also tatsächlich reales Geschehen wider, oder sind sie nicht eher das Resultat einer veränderten statistischen Erfassung? Erst nachdem in dieser Hinsicht etwas mehr Klarheit geschaffen wurde, macht es

Sinn, die aktuellen Entwicklungen auf den qualifikationsspezifischen Teilarbeitsmärkten näher zu betrachten.

2 Veränderungen in den statistischen Datenquellen

Für die Berechnung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten ($Q_ALO_{(q)}$) entsprechend folgender Formel verwenden wir zum einen die bei der Bundesagentur für Arbeit registrierten, nach Qualifikationsebenen differenzierten Bestände an Arbeitslosen gemäß Arbeitslosenstatistik ($ALO_{(q)}$).

$$Q_ALO_{(q)} = ALO_{(q)} / [ET_{(q)} + ALO_{(q)}]$$

Zum anderen entnehmen wir dem Mikrozensus (MZ) die Erwerbstätigen nach Qualifikation ($ET_{(q)}$). Genauer gesagt verwenden wir hier entsprechend internationaler Konventionen nur die zivilen Erwerbstätigen. Unberücksichtigt bleiben ferner auch noch die Auszubildenden, die hierzulande zwar zu den Erwerbstätigen zählen, deren Berücksichtigung bei qualifikationsspezifischen Arbeitsmarktkennwerten jedoch zu erheblichen Interpretationsproblemen führen kann (vgl. Kap. 3.2).

2.1 Veränderte Erfassung der Erwerbstätigkeit im Mikrozensus

Beim Mikrozensus (MZ) handelt es sich um eine repräsentative Stichprobe, im Rahmen derer jährlich ein Prozent der deutschen Bevölkerung befragt wird. Im Gegensatz zu anderen wichtigen Erwerbsstatistiken die alleamt nur Teilpopulationen der Erwerbstätigkeit erfassen, gibt der MZ Aufschluss über die ganze Palette der Erwerbsformen: von den geringfügig und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Auszubildenden, über die Gruppe der Beamten, Richter und Soldaten bis hin zu den Selbständigen und den mithelfenden Familienangehörigen. Diese methodisch einheitliche Erfassung der Gesamtbeschäftigung, die Vielzahl der erhobenen Merkmale und die enorme Stichprobengröße macht den Mikrozensus zu einer nahezu unentbehrlichen Säule der Qualifikationsforschung.

Freilich musste die Erfassung der Berufsabschlüsse im MZ immer wieder an neue Anforderungen angepasst werden. So geschehen beispielsweise nach der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1991 oder ab dem Jahr

1999, seit dem auch internationale Qualifikationsvergleiche auf Basis der ISCED-Klassifikation ermöglicht werden sollten. Mit Inkrafttreten des neuen Mikrozensusgesetzes im Jahr 2005 ergaben sich erneut Veränderungen, die erhebliche Auswirkungen auf die Berichterstattung der qualifikationsspezifischen Arbeitsmarktentwicklungen hatten.

In unserem Zusammenhang sind hier insbesondere erwähnenswert:

► **Veränderte Leitfragen zur Erwerbstätigkeit:** Grundlage für die Erfassung der Erwerbstätigkeit im MZ ist das Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Danach ist eine Person ab dem 15. Lebensjahr bereits dann als erwerbstätig zu zählen, wenn sie im definierten Berichtszeitraum eine Stunde in einem bezahlten Beschäftigungsverhältnis, als Selbständige oder als mithelfende Familienangehörige gearbeitet hat (vgl. methodische Hinweise S.27). Hinzugerechnet werden auch noch all jene, die wegen Krankheit oder Urlaub ihre Arbeit vorübergehend (weniger als drei Monate) nicht ausüben können. Diesem Konzept entsprechend wurden die Leitfragen zur Erwerbstätigkeit neu gestaltet. Der zeitliche Umfang der Tätigkeit steht nun weniger im Mittelpunkt als früher. Damit ist es sicherlich möglich, das Arbeitsmarktgeschehen an den eher atypischen Rändern der Erwerbstätigkeit (z.B. Mini-/Midi-Jobs, temporäre bzw. saisonale Beschäftigung) besser abzubilden. Diese Änderungen blieben aber nicht ohne Auswirkungen auf die Zahl der Erwerbstätigen. Wie erwartet führte dieser Informationsgewinn zu höheren Beschäftigtenzahlen, ein Umstand, der längst überfällig war. Denn der Mikrozensus weist seit vielen Jahren einen deutlich niedrigeren Beschäftigtenstand aus als die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR). Lag die Differenz zwischen beiden Datenbasen im Jahr 2004 noch bei rund 3,1 Mio., sank sie bis 2005 um rund 1 Mio. (MZ 2005: 36,6 Mio.; VGR 2005: 38,7 Mio.). Diese Annäherung ist ein spürbarer Gewinn.

► **Unterjährige Erhebung:** Während die Befragung in früheren Jahren jeweils im April erfolgte, wird die Erhebung seit 2005 über alle Kalenderwochen des Jahres verteilt durchgeführt. Statt einer Momentaufnahme Ende April verwenden wir nunmehr also Jahresdurchschnittsergebnisse. Saisonale Schwankungen sind damit zwar ausgeblendet, Niveauveränderungen aber unausweichlich. Dennoch muss betont werden, dass die Beschäftigtenzahlen im April in den letzten Jahren nicht all zu weit vom Jah-

resdurchschnitt entfernt waren. Dies lässt sich anhand anderer Quellen wie der Beschäftigtenstatistik und der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) nachweisen.

► **Neue Gebietsstandsabgrenzungen:** Um lange und homogene Zeitreihen für die Gebiete der beiden früheren deutschen Staaten aufbauen zu können, musste Berlin nach West und Ost unterteilt werden, eine Trennung, die nach 15 Jahren Wiedervereinigung eigentlich längst überholt war. Seit 2005 wird Berlin nunmehr den Neuen Bundesländern zugeordnet. Diese Gebietsstandsänderung bleibt aber nicht qualifikationsneutral. Gestiegen ist insbesondere der Anteil der gering qualifizierten Bevölkerung im Osten, was entscheidend damit zu tun hat, dass Ausbildungslosigkeit im Westen nach wie vor verbreiteter ist als im Osten. Wenn die mehr als 2 Mio. Westberliner mit höheren „Ungelerntenanteilen“ nunmehr den gut 14,5 Mio. Bürgern in den Neuen Ländern (inkl. Berlin-Ost) zugerechnet werden, führt dies zwangsläufig zu steigenden „Ungelerntenanteilen“ in der Qualifikationsstruktur des Ostens.

► **Auskunftspflicht bei den Fragen zur Ausbildung:** Nicht immer war die Beantwortung der Ausbildungsfragen im MZ verpflichtend. Zwischen 1976 und 1990 bestand Auskunftspflicht für alle Probanden. Die Zahl der Antwortverweigerungen war damals mit hochgerechnet knapp 500.000 bei den Erwerbstätigen relativ gering. Zwischen 1991 und 1995 wurde für diesen Fragenkomplex auf freiwillige Beantwortung umgestellt mit der Folge eines sprunghaften Anstieg der Antwortausfälle, die in der Spitze, im Jahr 1993, bei den Erwerbstätigen ein Niveau von hochgerechnet rund 3,4 Mio. erreichten. Ab dem MZ 1996 wurde erneut umgestellt. Freiwilligkeit für die Beantwortung der Ausbildungsfragen bestand nun nur noch für Personen ab dem 51. Lebensjahr. Für alle Jüngeren wurde die Auskunftspflicht wieder eingeführt. Als Folge haben sich die Antwortausfälle mehr als halbiert. Seit 2005 wurde dann erneut die Auskunftspflicht für alle Probanden eingeführt, mit der Folge deutlich sinkender Antwortausfälle (vgl. Tabelle 1)¹.

¹ Die Auskunftspflicht lässt sich wohl nie vollständig durchsetzen, nicht einmal unter Androhung von Strafen, wie wir spätestens seit der letzten Volksbefragung wissen. Auch in den Mikrozensus der vergangenen Jahre, in denen für Probanden bis zum 50. Lebensjahr Auskunftspflicht bestand, betrugen deren Antwortausfälle bei den Fragen zum Berufsabschluss gut 5%, deutlich mehr also als heute.

2.1.1 Behandlung der Antwortausfälle im Mikrozensus

Verständlicher Weise warf die Behandlung der Antwortausfälle bei der Aktualisierung der Zeitreihen gerade zu Beginn der 90er Jahre erhebliche Probleme auf. Analysen des Statistischen Bundesamtes legten damals den Schluss nahe, dass Antwortverweigerungen zwar bei allen Qualifikationsgruppen auftraten, vermehrt jedoch bei der unteren und zum Teil auch der oberen Ebene (vgl. Emmerling, Riede 1994). Die vollständige Zuordnung der Antwortverweigerungen zur Gruppe der „Ungelernten“ - wie zuvor häufig geschehen - kam deshalb nicht mehr in Betracht. Eine Bereinigungsmöglichkeit bestand in der Fortschreibung der Qualifikationsstrukturen einzelner Jahrgangskohorten. Der Grundgedanke dabei war, dass sich die Qualifikation einer Person (von Personen in Ausbildung einmal abgesehen) zumindest über einen kürzeren Zeitraum hinweg nicht all zu sehr verändern kann. Mit wachsendem zeitlichem Abstand der Fortschreibung nehmen die Verzerrungen in der Schätzung allerdings zu. Wie Berechnungen der Prognos AG zeigten, waren die Ergebnisse einer solchen aufwändigen Vorgehensweise denen einer proportionalen Umlage der Antwortausfälle jedoch sehr ähnlich (vgl. Schüssler u. a. 1999). Nicht zuletzt aus diesem Grund haben wir bislang die Antwortausfälle je Altersgruppe proportional auf alle Qualifikationsgruppen verteilt.

Nach den nun vorliegenden Ergebnissen wäre wohl auch nichts falscher gewesen als die Antwortausfälle ausschließlich den Geringqualifizierten zuzuschlagen. Nichtsdestotrotz führte ganz offensichtlich aber auch die Proportionalumlage zu Verzerrungen zwischen den Gruppen. Betrachten wir die Sache deshalb etwas genauer.

Wie Abschnitt b in Tabelle 1 zeigt, machten im Jahr 2004 rund 7% aller Erwerbstätigen keine Angabe zum Berufsabschluss. Hochgerechnet entsprach dies 2,4 Mio. Personen. Ein Jahr später lagen die Antwortausfälle gerade noch bei unter einem Prozent oder 213.000 Erwerbstätigen. Dieser massive Rückgang der Antwortausfälle um fast 2,2 Mio. ist ein wesentlicher Grund für die höheren Besetzungszahlen in den drei Qualifikationsgruppen. Darüber hinaus wurden in 2005 hochgerechnet aber auch noch 894.000 Erwerbstätige mehr erfasst als ein Jahr zuvor. Beide Effekte wirkten also in dieselbe Richtung und führten zusammengekommen zu einem Anstieg der Beschäftigtenzahlen von rund 3,1 Mio. in den drei ausgewie-

senen Qualifikationsebenen. Wenngleich sich beide Effekte nicht ohne weiteres von einander trennen lassen, können wir daraus doch wichtige Hinweise bezüglich der Qualifikationsstruktur der Antwortausfälle früherer Jahre gewinnen.

Betrachten wir zunächst die absolute Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen. Der stärkste Anstieg ist bei der quantitativ bedeutsamsten Gruppe „mit Berufsabschluss“ (+ 1,6 Mio.) zu verzeichnen, gefolgt von Personen „ohne Berufsabschluss“ (+ 1,1 Mio.) und den „Akademikern“ (+ 294.000). Dahinter dürfte vor allem die gesunkene Zahl an Antwortausfällen stehen die immerhin gut 70% des gesamten Beschäftigungsplus zwischen 2004 und 2005 erklärt.

Tabelle 1: Bevölkerung nach Berufsabschluss und Stellung im Beruf 2004 und 2005 gemäß Mikrozensus

Bevölkerung nach Berufsabschluss und Stellung im Beruf 2004 und 2005 gemäß Mikrozensus										
	in Tausend					in Prozent				
	insgesamt	ohne Berufsabschluss	Lehr-/Fachschule	Hoch-/Fachhochschule	ohne Angabe	insgesamt	ohne Berufsabschluss	Lehr-/Fachschule	Hoch-/Fachhochschule	ohne Angabe
a) Bevölkerung (15 Jahre und älter) am Hauptwohnsitz										
2004	70667	18614	37854	7749	6450	100%	26%	54%	11%	9%
2005	70984	21759	40473	8214	538	100%	31%	57%	12%	1%
Delta 05/04	317	3145	2619	465	-5912	0%	17%	7%	6%	-92%
davon: b) Erwerbstätige ohne Auszubildende										
2004	34077	4244	21721	5717	2395	100%	12%	64%	17%	7%
2005	34971	5378	23369	6011	213	100%	15%	67%	17%	1%
Delta 05/04	894	1134	1648	294	-2182	3%	27%	8%	5%	-91%
darunter: b1) Arbeiter und Angestellte										
2004	27581	3689	18517	3489	1886	100%	13%	67%	13%	7%
2005	28244	4650	19742	3683	169	100%	16%	70%	13%	1%
Delta 05/04	663	961	1225	194	-1717	2%	26%	7%	6%	-91%
darunter: b2) Beamte und Richter										
2004	1937	49	611	1162	115	100%	3%	32%	60%	6%
2005	1946	71	707	1157	11	100%	4%	36%	59%	1%
Delta 05/04	9	22	96	-5	-104	0%	45%	16%	0%	-90%
darunter: b3) Selbständige und Mithelfende										
2004	4254	427	2414	1045	368	100%	10%	57%	25%	9%
2005	4501	580	2744	1147	30	100%	13%	61%	25%	1%
Delta 05/04	247	153	330	102	-338	6%	36%	14%	10%	-92%
darunter: b4) Soldaten und Wehrpflichtige										
2004	305	79	179	21	26	100%	26%	59%	7%	9%
2005	280	77	176	24	3	100%	28%	63%	9%	1%
Delta 05/04	-25	-2	-3	3	-23	-8%	-3%	-2%	14%	-88%

Quelle: Sonderauswertungen des Mikrozensus

Nichtsdestotrotz fiel der so bedingte Zuwachs bei den Erwerbstätigen ohne Berufsabschluss deutlich überproportional aus. Mit 27% lag er sowohl über der Steigerungsrate der mittleren Qualifikationsebene (+8%) und erst recht über der der Akademiker (+5%).

Auch bei weiterer Differenzierung ändert sich an diesem Grundmuster nichts: weder bei der Bevölkerung insgesamt noch bei den einzelnen großen Erwerbstätigengruppen wie den „**Arbeitern und Angestellten**“, den „**Beamten und Richtern**“, sowie den „**Selbstständigen und Mithelfenden Familienangehörigen**“. Die einzige Ausnahme bilden in diesem Zusammenhang die „**Soldaten und Wehrpflichtigen**“, die für unsere Fragestellung aber nur wenig Relevanz besitzen, weil sie üblicherweise aus der Berechnung der Arbeitslosenquoten ausgeklammert werden und auch quantitativ eine eher untergeordnete Rolle spielen. Von dieser Ausnahme einmal abgesehen, ist der größte absolute Zuwachs immer bei Personen mit Berufsabschluss zu verzeichnen; die relativen Anstiege sind immer bei den Geringqualifizierten am größten.

Aber neben dieser eher methodischen Bereinigungsproblematik stellt sich viel mehr noch die Frage nach dem tatsächlichen zeitlichen Verlauf. Ist nach allen geschilderten Veränderungen in der MZ-Befragung die Beschäftigung zwischen den Jahren 2004 und 2005 nun tatsächlich gestiegen, oder haben sich nur einzelne Gruppen der Erwerbstätigkeit zugeordnet die es früher nicht taten? Und wenn ja, kam es wirklich zu einem überproportionalen Beschäftigungsanstieg gerade bei den Geringqualifizierten? Vielleicht sogar wegen der Hartz-Reformen?

2.1.2 Vergleich des Mikrozensus mit andern Erwerbsstatistiken

Mit letzter Sicherheit werden wir diese Fragen wohl nicht klären können. Aber wir können mit Hilfe anderer Erwerbsstatistiken versuchen zusätzliche Aufschlüsse zu erhalten.

An erster Stelle ist hier die **Beschäftigtenstatistik** zu nennen. Sie erfasst im Rahmen eines gesetzlich verankerten Meldeverfahrens zur Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung Umfang und Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dabei sind die Arbeitgeber verpflichtet, für jeden sozialversicherungspflichtigen Mitarbeiter mindestens einmal pro

Jahr standardisierte Meldungen an die Sozialversicherungsträger weiterzuleiten, darunter auch Angaben zur Qualifikation. Darüber hinaus unterliegen seit 1999 auch die **geringfügig entlohten Beschäftigungsverhältnisse** der Sozialversicherungspflicht. Seither werden sie in einer separaten Statistik erfasst und mit den Daten der Beschäftigtenstatistik abgeglichen. Überschneidungen zwischen beiden Datenbasen (z.B.: Doppelbeschäftigungen) sind deshalb auszuschließen.

Mit über 31 Mio. Personen erfassen diese beiden Statistiken die mit Abstand größten Beschäftigungsgruppen. Sie sind aber nicht eins zu eins mit dem MZ vergleichbar. Dafür sind schon die Erfassungsmethoden zu verschieden. Während in der Beschäftigtenstatistik die Betriebe Angaben über ihre Belegschaft machen, werden im MZ die Personen selbst befragt. Bekannt ist auch, dass die Betriebe zwar die sozialversicherungsrelevanten Merkmale (z.B.: Einkommen oder Beschäftigungszeiten) sehr exakt melden, bei anderen Merkmalen hingegen, wie etwa der Qualifikation, weniger Sorgfalt walten lassen. Dies ist ein wesentlicher Grund für die hohe Zahl fehlender Angaben zum Berufsabschluss, insbesondere bei den Minijobbern. Dies erklärt aber auch die Unterschiede in den Qualifikationsstrukturen der verschiedenen Erwerbsstatistiken.

Tabelle 2: Qualifikationsstruktur von Arbeitern und Angestellten nach verschiedenen Quellen

Jahr	a) sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte (ohne Azubis) gemäß Beschäftigtenstatistik					b) Arbeiter und Angestellte nach Mikrozensus				
	insgesamt	ohne Berufsabschluss	Lehr-/Fachschule	Hoch-/Fachhochschule	ohne Angabe	ohne Berufsabschluss	Lehr-/Fachschule	Hoch-/Fachhochschule	ohne Angabe	insgesamt
	in Tausend					in Tausend				
2004	31349	4104	17633	2560	7053	3689	18517	3489	1886	27581
2005	31239	3942	17430	2618	7250	4650	19742	3683	169	28244
Delta 05/04	-110	-162	-203	58	197	961	1225	194	-1717	663
	in Prozent					in Prozent				
2004	100%	13%	56%	8%	22%	13%	67%	13%	7%	100%
2005	100%	13%	56%	8%	23%	16%	70%	13%	1%	100%
Delta 05/04	0%	-4%	-1%	2%	3%	26%	7%	6%	-91%	2%

Quelle: BA / Beschäftigtenstatistik und Statistik zur geringfügig entlohten Beschäftigung

Quelle: Mikrozensus Sonderauswertungen

Nichtsdestotrotz: Die sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohten Beschäftigten der Beschäftigtenstatistik können mit der Gruppe der Arbeiter und Angestellten (ohne Auszubildende) im MZ verglichen werden,

wie in Tabelle 2 geschehen. Das Ergebnis dieses Vergleichs ist eindeutig: Das im MZ konstatierte Beschäftigungswachstum bei Arbeitern und Angestellten wird durch die Beschäftigtenstatistik nicht gestützt, ganz besonders nicht bei der Gruppe „ohne Berufsabschluss“. Laut Beschäftigtenstatistik war die Entwicklung im unteren Qualifikationssegment sogar rückläufig.

Für die Beamten, Richter und Soldaten ist die **Personalstandsstatistik** von Bund und Ländern eine wichtige Informationsquelle. Zwar ist das Merkmal „Berufsabschluss“ in dieser Statistik nicht enthalten, dafür aber Angaben über die Dienstlaufbahnen. Da die Dienstlaufbahnen aber gerade bei Beamten an sehr strikte Ausbildungsvoraussetzungen geknüpft sind, können sie durchaus als Indikator für das Qualifikationsniveau heran gezogen werden.

Tabelle 3: Qualifikationsstruktur von Beamten und Richtern nach verschiedenen Quellen

Jahr	a) Beamte und Richter nach Dienstlaufbahn gemäß Personalstandstatistik					b) Beamte und Richter nach Mikrozensus				
	ins- gesamt	Einfacher Dienst	Mittlerer Dienst	Gehobener Dienst	Höherer Dienst	ohne Berufs- abschluss	Lehr- /Fach- schule	Hoch-/ Fachhoch- schule	ohne Angabe	ins- gesamt
	in Tausend					in Tausend				
2004	1697	13	398	891	395	49	611	1162	115	1937
2005	1692	12	390	895	395	71	707	1157	11	1946
Delta 05/04	-5	-1	-8	4	0	22	96	-5	-104	9
	in Prozent					in Prozent				
2004	100%	1%	23%	52%	23%	3%	32%	60%	6%	100%
2005	100%	1%	23%	53%	23%	4%	36%	59%	1%	100%
Delta 05/04	0%	-11%	-2%	0%	0%	45%	16%	0%	-90%	0%

Quelle: Statistisches Bundesamt / Personalstandstatistik (zum 30.6.)

Quelle: Mikrozensus Sonderauswertungen

Und auch hier zeigt sich ein ähnliches Ergebnis: Es gibt in der Personalstandstatistik keinen Hinweis auf den im MZ konstatierten Beschäftigungsanstieg bei Beamten und Richtern, und schon gar nicht bei den unteren Laufbahngruppen.

Für die **Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen (S+M)** existiert leider keine amtliche Vergleichsquelle mit Qualifikationsangaben. Genau an dieser Stelle bestehen auch die größten Unsicherheiten. Allerdings liegt der Anteil der S+M an der Gesamtbeschäftigung nach MZ nur bei etwa 11%. Und auch der in der Volkswirtschaftlichen Gesamt-

rechnung ausgewiesene Anstieg von 140.000 (2004: 4,22 Mio.; 2005: 4,36 Mio.) Selbständigen insgesamt fällt äußerst moderat aus. Dass diese Gruppe also wesentlich zur Klärung der Veränderung der Qualifikationsstruktur aller Erwerbstätigen beitragen kann, ist deshalb eher unwahrscheinlich.

Halten wir an dieser Stelle also fest: Der Anstieg der Erwerbstätigkeit im MZ wird durch andere Statistiken nicht gestützt. Er scheint also eher dem veränderten Erhebungskonzept des Jahres 2005 geschuldet zu sein als einer realökonomischen Entwicklung. Die Beschäftigungszuwächse bei den einzelnen Qualifikationsgruppen dürften hingegen stärker vom Absinken der Antwortausfälle bestimmt sein, was gerade bei den Geringqualifizierten zum Ausweis deutlich höherer Erwerbstätigenzahlen führte.

2.2 Veränderungen in der Arbeitslosenstatistik

Massive Umbrüche gab es aber nicht nur im Mikrozensus. Auch in der Arbeitslosenstatistik kam es durch die Einführung der Hartz-IV-Reformen, insbesondere durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe sowie durch damit einhergehende neue Zuständigkeiten zu erheblichen Veränderungen (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006b).

Seit Januar 2005 wird die Betreuung von Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II in 69 von insgesamt 439 Kreisen von zugelassenen kommunalen Trägern (z. k. T.) durchgeführt. Es ist gut nachvollziehbar, dass die Umsetzung einheitlicher statistischer und EDV-technischer Standards in unabhängigen Behörden mit unterschiedlichen Weisungsbefugnissen nicht problemlos von statten gehen konnte. In Folge dessen konnten nicht alle Merkmale vollständig abgebildet werden, da zumindest anfänglich nicht alle Meldungen der z. k. T. in quantitativ und qualitativ ausreichendem Maß zur Verfügung standen. Betroffen sind davon leider auch die Angaben zur Qualifikation. Diese und andere Probleme werden differenzierte Qualifikationsanalysen im Bereich der Arbeitslosigkeit wohl noch bis ins Berichtsjahr 2007 erschweren.

Um die so bedingten Verzerrungen in der Qualifikationsstruktur des Jahres 2005 zu minimieren, greifen wir auf Sonderauswertungen der Bundes-

agentur für Arbeit zurück.² Einbezogen werden darin zunächst nur jene 370 Kreise, für die vollständige Angaben vorliegen. Diese Daten werden anschließend ergänzt um Schätzungen für die fehlenden Kreise, jeweils differenziert nach Alter und Geschlecht für West- und Ostdeutschland getrennt. Die entsprechenden (aggregierten) Ergebnisse zeigt Abschnitt a in Tabelle 4.

Tabelle 4: Qualifikationsstruktur von Arbeits- bzw. Erwerbslosen nach verschiedenen Quellen

a) Arbeitslose gemäß Arbeitslosenstatistik						b) Erwerbslose nach Mikrozensus				
Jahr	ins-gesamt	ohne Berufsabschluss	Lehr-/Fachschule	Hoch-/Fachhochschule	ohne Angabe	ohne Berufsabschluss	Lehr-/Fachschule	Hoch-/Fachhochschule	ohne Angabe	ins-gesamt
	in Tausend					in Tausend				
2004	4264	1462	2549	253		1284	2928	330	405	4947
2005	4646	1872	2517	257		1426	2796	320	33	4575
Delta 05/04	382	410	-32	4	0	142	-132	-10	-372	-372
	in Prozent					in Prozent				
2004	100%	34%	60%	6%	0%	26%	59%	7%	8%	100%
2005	100%	40%	54%	6%	0%	31%	61%	7%	1%	100%
Delta 05/04	9%	28%	-1%	2%	0%	11%	-5%	-3%	-92%	-8%

Quelle: BA / Sonderauswertungen eigene Berechnungen

Quelle: Mikrozensus Sonderauswertungen

Danach sind die Arbeitslosenbestände insgesamt zwischen September 2004 und 2005 um 382.000 gestiegen, was ganz entscheidend mit der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe zu tun hat.³ Wie umfangreiche Analysen der BA zeigen, führte dies gerade zu Beginn des Jahres zu Belastungen, weil ehemals erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger und erwerbsfähige Angehörige von Arbeitslosenhilfeempfängern nunmehr als arbeitslos registriert wurden (sofern ihnen eine Arbeit zugemutet werden konnte). Im Jahresverlauf kam es durch verschiedene Maßnahmen dann aber auch zu entlastenden Effekten, vor allem durch veränderte Anreize, intensivere Betreuung sowie durch den Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente (insbesondere Arbeitsgelegenheiten) und ein verändertes Meldeverhalten (von ehemaligen Arbeitslosenhilfeempfängern ohne Anspruch

² Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle Herrn Hartmann und seinen KollegInnen von der Statistikabteilung der BA-Zentrale für ihren Rat und die tatkräftige Unterstützung.

³ Unsere Datenreihen reichen bis ins Jahr 1975 zurück. Über lange Zeit hinweg wurden Qualifikationsangaben nur im Rahmen von Strukturerhebungen gewonnen, die die BA jeweils im September durchführte. Aus Gründen der Zeitreihenkontinuität haben wir die Septemberbestände fortgeschrieben.

auf Arbeitslosengeld II). Alles in allem beziffert die BA den quantifizierbaren jahresdurchschnittlichen Hartz-IV-Effekt mit einem Plus von etwa 380.000 Arbeitslosen, also fast genau so viel wie in unserem Septembervergleich (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006b). Dieser Effekt resultierte größtenteils daraus, dass Personen aus der Stillen Reserve in Arbeitslosigkeit wechselten, zum Teil aber auch aus einem zusätzlichen Arbeitskräfteangebot (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006a).

Auffällig ist jedoch vor allem, dass sich praktisch der gesamte Zuwachs an Arbeitslosen zwischen September 2004 und 2005 auf die Gruppe der Geringqualifizierten konzentrierte. Sicherlich war damit zu rechnen, dass diese Gruppe überproportional von den Hartz-Reformen betroffen sein würde. Dennoch ist das Ausmaß schon erstaunlich, denn diese Gruppe stellt weniger als ein Drittel der gesamten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und auch „nur“ etwa 17% aller Erwerbspersonen (vgl. Tabelle 1). Eine etwas breitere Streuung über die Qualifikationsgruppen hinweg hätte man also durchaus erwarten können. Handelt es sich bei diesem massiv überproportionalen Anstieg der Arbeitslosen ohne Berufsabschluss wohl ebenfalls nur um ein statistisches Artefakt? Nun, ganz offensichtlich nicht. Dagegen sprechen zumindest zwei Befunde.

Zum einen zeigen umfangreiche Zugangsanalysen der BA, dass Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung überproportional vom Hartz-IV-Effekt betroffen waren. Dieser Personenkreis stellt etwa 80% des Gesamteffektes (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006b). Wie überhaupt die Arbeitslosengeld-II-Bezieher deutlich größere Qualifikationsdefizite aufweisen (50% besitzen keinen Berufsabschluss) als andere Arbeitslose (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2005).

Zum anderen weisen auch die MZ-Befunde zur Entwicklung der Erwerbslosigkeit in die gleiche Richtung. Freilich sind Erwerbslosen- und Arbeitslosenzahlen wegen Unterschieden in den Abgrenzungen und Erfassungsmethoden weder vom Niveau noch von der zeitlichen Entwicklung her ohne weiteres vergleichbar (vgl. Hartmann, Riede 2005). Dennoch sind beide Konzepte im Kern identisch. Als arbeitslos bzw. erwerbslos gilt, wer während einer bestimmten Periode ohne Arbeitsplatz ist, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und Arbeit sucht (vgl. methodische Hinweise S.27). Werfen wir trotz dieser Einschränkungen noch einmal einen Blick auf den

MZ, so zeigt sich: Während die Zahl der Erwerbslosen insgesamt zwischen 2004 und 2005 um 372.000 abgenommen hat, ist sie bei den Geringqualifizierten als einzige aller Qualifikationsgruppen sogar um 142.000 angestiegen. Diese völlig gegenläufige Entwicklung kann als weiterer Beleg dafür gewertet werden, dass durch die Einführung von Hartz IV insbesondere Personen ohne Berufsabschluss von der Sozialhilfe in den ALG-II-Bezug wechselten.

3 Ergebnisse

Wie die bisherigen Ergebnisse nahe legen, ist die Fortschreibung der Zeitreihen qualifikationsspezifischer Arbeitsmarktentwicklungen nicht mehr ohne weiteres möglich. Dies hat insbesondere folgende Konsequenzen:

Nicht mehr verglichen werden sollte die zeitliche Entwicklung der absoluten Zahl an Erwerbstätigen nach Qualifikationsniveau, denn diese ist nicht zuletzt einer veränderten statistischen Erfassung im MZ geschuldet und zwar in zweifacher Hinsicht: Zum einen wegen neu gefasster Leitfragen, die nun auch vermehrt eher atypische Beschäftigungsverhältnisse an den Rändern erfassen soll. Zum anderen aber auch wegen der erneuten Einführung der Auskunftspflicht bei den Fragen zum Berufsabschluss. Die gesunkene Zahl an Antwortausfällen machte sich zwar bei allen Qualifikationsgruppen bemerkbar. Sie führte jedoch gerade bei den Geringqualifizierten zu einem überproportionalen Anstieg der ausgewiesenen Erwerbstätigenzahlen.

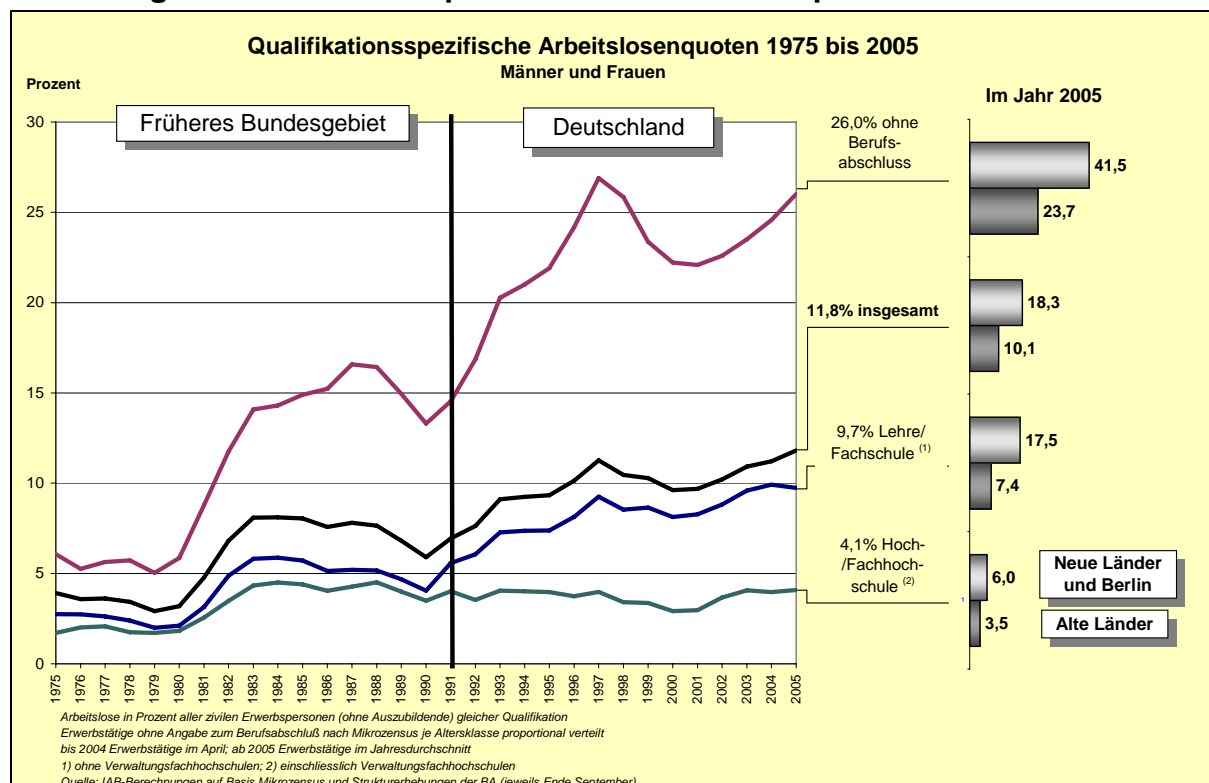
Auch mit den Arbeitslosenzahlen nach Qualifikation sollte man vorsichtig umgehen, stehen dahinter doch nicht zuletzt die Folgen der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe. Gerade bei den Geringqualifizierten kam es hier zu einem massiven Anstieg der Zahl an registrierten Arbeitslosen. Ganz offensichtlich ist dies aber weniger ein Resultat ökonomischer Entwicklung als vielmehr sozialpolitischer Veränderungen.

3.1 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten im Zeitverlauf

Vertretbar ist jedoch eine Fortschreibung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten zumindest auf gesamtdeutscher Ebene.⁴

Wie Abbildung 1 verdeutlicht, ändert sich trotz aller methodischen Probleme an den langfristigen Trends nichts Entscheidendes. Die Spreizung der Arbeitsmarktrisiken zwischen den Qualifikationsebenen schreitet weiter voran. Auch im Jahr 2005 trugen Akademiker (4,1%) das mit Abstand niedrigste Risiko arbeitslos zu werden, gefolgt von Personen mit abgeschlossener Lehre oder Fachschule (9,7%). Bei diesen beiden Qualifikationsgruppen hat sich auch gegenüber 2004 trotz aller statistischen Modifikationen fast nichts verändert.

Abbildung 1: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975 bis 2005



⁴ Wie eingangs bereits erwähnt würde eine Fortschreibung der Zeitreihen nach Landesteil in der bisherigen Form die Trennung von Berlin in einen West- und Ostteil voraussetzen. Dieser alte Gebietsstand wird in den verwendeten Datenbasen jedoch nicht mehr ausgewiesen und ist faktisch wohl auch nicht mehr zeitgemäß. Eine Rückrechnung der Zeitreihen entsprechend der neuen Gebietsstandsabgrenzung wäre extrem aufwändig und wird deshalb auch nicht angestrebt.

Anders hingegen bei den Geringqualifizierten. Deren Arbeitsmarktchancen haben sich weiter verschlechtert. Im Jahr 2005 lag ihre Arbeitslosenquote mit 26% um mehr als das Doppelte über dem Durchschnitt (11,8%). Und dahinter stehen eben nicht nur methodische Änderungen. Denn wie gezeigt konzentrierte sich der Anstieg der Arbeitslosenzahlen zwischen 2004 und 2005 hauptsächlich auf die Gruppe der Geringqualifizierten was ganz entscheidend mit der Einführung der Hartz-IV-Reform zu tun hat.

Diesem massiven Anstieg steht zwar auch ein entsprechender Zuwachs bei den Erwerbstätigenzahlen gegenüber, der, wie bereits angedeutet, zwar eher das Resultat statistischer Veränderungen sein dürfte als Ausdruck einer realökonomischen Entwicklung. Und dennoch reicht dieses Plus nicht aus, die Arbeitslosenquote bei den Geringqualifizierten wenigstens stabil zu halten. Schlimmer noch. Wir können davon ausgehen, dass die Neuerungen im MZ den Anstieg der Arbeitslosenquote bei Geringqualifizierten zwischen 2004 und 2005 eher noch unterzeichnen.

Diesen Schluss legt eine Rückrechnung auf das Jahr 2004 nahe. Den Ausgangspunkt dabei bildet der MZ 2005 mit seinem neuen Erhebungsdesign.

Tabelle 5: Arbeitslosenquoten original und nach Strukturrückrechnung

	ohne Berufsabschluss	Lehr-/Fachschule	Hoch-/Fachhochschule	insgesamt
Arbeitslose in Tausend				
2004	1462	2549	253	4264
2005	1872	2517	257	4646
zivile Erwerbstätige o. Azubi in Tausend				
2004 - Original	4487	23151	6131	33769
2004 - Rückrechnung	4970	22739	6060	33769
2005 - Original	5327	23337	6026	34690
Arbeitslosenquoten				
2004 - Original	24,6%	9,9%	4,0%	11,2%
2004 - Rückrechnung	22,7%	10,1%	4,0%	11,2%
2005 - Original	26,0%	9,7%	4,1%	11,8%

Quelle: Arbeitslosenstatistik; Mikrozensus; eigene Berechnungen

An dieses Basisjahr werden nun für jede Qualifikationsebene getrennt die Veränderungsraten der Beschäftigten- und Personalstandstatistik zwischen den Jahren 2005 und 2004 angelegt. Genauer: Die relativen zeitlichen Veränderungen in der Beschäftigtenstatistik werden, nach Qualifikationsebenen differenziert, an die MZ-Gruppe der „Arbeiter und Angestellten“

angelegt (vgl. Tabelle 2) und die der Personalstandstatistik an die Teilpopulation der „Beamten und Richter“ des MZ (vgl. Tabelle 3). Wie bereits erwähnt umfassen diese beiden Gruppen über 80% der Gesamtbeschäftigung. Aus Ermangelung einer Vergleichsstatistik für die Selbständigen werden hier die Originalzahlen des MZ-2004 eingesetzt. In der Summe über die drei so zurückgerechneten Gruppen entsteht eine synthetische Qualifikationsverteilung der Erwerbstätigen des Jahres 2004 die weitgehend dem MZ-Erhebungsdesign des Jahres 2005 entspricht. Diese bildet dann die Basis für die zurück gerechneten Arbeitslosenquoten.

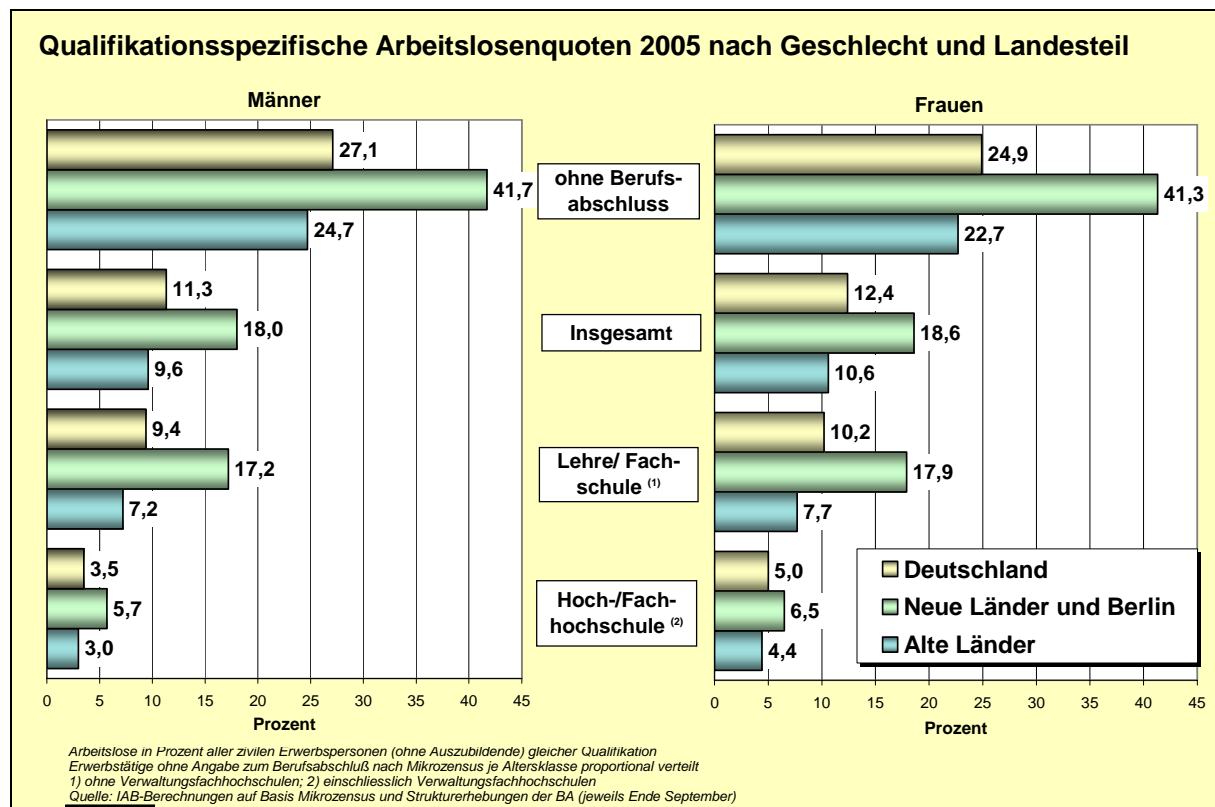
Wie Tabelle 5 zeigt, liegt die zurückgerechnete Arbeitslosenquote des Jahres 2004 bei den Geringqualifizierten fast zwei Prozentpunkte unter der Originalquote. Der Anstieg der Arbeitslosenquote bei der unteren Qualifikationsgruppe wird in der Zeitreihe also eher unterschätzt. Wichtig ist aber auch, dass sich die Original- und synthetischen Arbeitslosenquoten des Jahres 2004 bei den beiden anderen Qualifikationsebenen nicht nennenswert unterscheiden. Bei diesen Gruppen ist die Interpretation des zeitlichen Verlaufs also eher unbedenklich.

Man kann es drehen und wenden wie man will. Die Arbeitsmarktsituation hat sich bei den Geringqualifizierten nicht nur wegen statistischer Veränderungen sondern faktisch weiter verschlechtert. Durch Hartz IV waren in 2005 mehr Arbeitslose ohne Berufsabschluss im Bestand als früher. Da Geringqualifizierte aber bereits seit langem zu einer der Hauptproblemgruppen am Arbeitsmarkt zählen, wird es künftig wohl nicht gerade leichter, die Arbeitslosigkeit allein mit marktwirtschaftlichen Mitteln abzubauen. Es wird vielmehr entscheidend darauf ankommen, hier mit geeigneten Maßnahmen und Angeboten zielgerichtet gegen zu steuern.

3.2 Arbeitslosenquoten im Jahr 2005 nach Geschlecht, Landesteil und Alter

Bricht man diese Befunde nach weiteren Strukturmerkmalen auf, so zeigt sich, dass sowohl im Westen wie im Osten unseres Landes die Qualifikation für die Position auf dem Arbeitsmarkt eine weitaus größere Rolle spielt als das Geschlecht oder auch das Alter.

Abbildung 2: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 2005 nach Geschlecht und Landesteil



Egal in welchem Teil Deutschlands Frauen oder Männern auch leben: Immer liegen die Arbeitslosenquoten der Geringqualifizierten deutlich über denen der beruflich Qualifizierten und erst recht über dem Niveau der Akademiker. Den traurigen Rekord mit einer Quote von 41,5% hielten im Jahr 2005 dabei die Geringqualifizierten in Ostdeutschland.

Vergleichbares zeigt sich auch bei einer Differenzierung nach Alter. In allen Altersgruppen tragen Leute ohne Berufsabschluss ein vielfach höheres Risiko arbeitslos zu werden als Personen mit Berufs- oder Hochschulabschluss.

Tabelle 6: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 2005 Deutschland nach Altersgruppen

	Arbeitslose				zivile Erwerbstätige (o.Azubi)				Arbeitslosenquoten			
Alter- gruppen	insge- samt	darunter			insge- samt	darunter			insge- samt	darunter		
		ohne Berufs- ab- schluss	Lehr-/ Fach- schule	Hoch-/ Fach- hoch- schule		ohne Berufs- ab- schluss	Lehr-/ Fach- schule	Hoch-/ Fach- hoch- schule		ohne Berufs- ab- schluss	Lehr-/ Fach- schule	Hoch-/ Fach- hoch- schule
	in TSD								in %			
15-24 J.	622	304	312	6	2565	960	1556	49	19,5	24,1	16,7	10,4
25-34 J.	1018	440	510	68	7013	1047	4674	1293	12,7	29,6	9,8	5,0
35-44 J.	1243	483	685	75	11079	1369	7690	2019	10,1	26,1	8,2	3,6
45-54 J.	1194	435	689	70	9072	1175	6235	1663	11,6	27,0	10,0	4,0
55-64 J.	569	210	321	38	4440	661	2879	900	11,4	24,1	10,0	4,1
65 J.u.ä.					521	115	303	103				
Summe	4646	1872	2517	257	34690	5327	23337	6026	11,8	26,0	9,7	4,1

Quellen: Arbeitslosenstatistik, eigene Berechnungen Mikrozensus, eigene Berechnungen

In dieser Hinsicht müssen auch einige Vorurteile bezüglich der Arbeitsmarktrelevanz des Alters revidiert werden. Alle älteren Arbeitnehmer als Problemgruppe am Arbeitsmarkt zu behandeln wäre falsch, denn auch hier spielt die Qualifikation eine entscheidende Rolle. Sicherlich ist es heutzutage selbst für einen älteren Akademiker nicht gerade leicht, nach Kündigung und längerer Arbeitslosigkeit einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Dennoch liegt deren Arbeitslosenquote gerade bei 4,1% und dies nicht deshalb, weil nur noch wenige Ältere dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stünden. Vielmehr liegt die Erwerbsbeteiligung bei den älteren Akademikern mit über 80 Prozent deutlich über dem Niveau gleichaltriger mit niedrigerer Qualifikation (Berufs/Fachschulabschluss: 60%; ohne Berufsabschluss: 47%). Hätten Jüngere mit eher geringer Qualifikation eine ähnlich gute Beschäftigungsposition wie die älteren Akademiker, wäre unser Arbeitsmarkt weitgehend in Ordnung (vgl. Reinberg, Hummel 2006b).

Wenn es eine Altersgruppe gibt, die größere Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt hat, sind es eher die Jüngeren. Nach unseren Berechnungen lag die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-jährigen im Jahr 2005 immerhin bei 19,5%. Auf den ersten Blick mag dies verwundern, gilt Deutschland doch als ein Land mit eher geringer Jugendarbeitslosigkeit. Dahinter steht nicht zuletzt der besondere Status der betrieblichen Ausbildung. Denn obwohl es sich bei dieser Ausbildung zwar um eine bedeutsame Ausbildungsalternative handelt, aber eben nur um eine neben vielen anderen (vgl. Reinberg, Hummel 2006a), besitzen Auszubildende hier zu Lande den Status von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Würden

auch wir die rund 1,6 Mio. Auszubildenden im Nenner der Arbeitslosenquote (Erwerbstätige + Arbeitslose) berücksichtigen, würde dieser bei den 15- bis 24-jährigen von knapp 3,2 Mio. auf fast 4,8 Mio. steigen und die Quote entsprechend auf 13% sinken (vgl. ebenda). Wir sind allerdings der Ansicht, dass die betriebliche Ausbildung eben nur eine Ausbildungsalternative neben vielen anderen ist, die an beruflichen Schulen oder Hochschulen angeboten werden, und deshalb eher zum Bildungssektor gerechnet werden sollte. Blendet man diesen Sonderstatus der Betrieblichen Lehre aber aus, wie wir dies tun, so zeigt sich, dass auch Deutschland im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit sehr schnell in europäische Größenordnungen kommt (vgl. Rothe, Tinter 2007).

Auffällig hohe Arbeitslosenquoten haben insbesondere Jüngere mit Berufs- oder Hochschulabschluss gegenüber den gleich qualifizierten Älteren. Dies hat natürlich ganz entscheidend mit Problemen beim Berufsstart zu tun. Selbst bei den Jungakademikern liegt die Arbeitslosenquote bei 10,4%. Allerdings stehen dahinter auch nur recht geringe Zahlen (6.000 Arbeitslose und 49.000 Erwerbstätige) weil nicht all zu viele Studenten bis Mitte Zwanzig ihr Studium abgeschlossen haben und bis zur nächst höheren Altersgruppe hat sich deren Quote auch bereits mehr als halbiert. Aus diesen Gründen sollte die Arbeitslosenquote bei den Jungakademikern auch nicht dramatisiert werden.

Anders hingegen bei Jugendlichen mit Berufsabschluss. Hinter deren Quote von 16,7% stehen immerhin 312.000 junge arbeitslose Menschen. Noch ungünstiger ist das Bild am unteren Ende der Qualifikationsskala. Zwar sind Jugendliche ohne Berufsabschluss alles in allem etwas seltener arbeitslos als ältere Geringqualifizierte. Dennoch ist von den gering qualifizierten Jugendlichen fast jeder Fünfte (24,1%) arbeitslos. Dahinter stehen weitere 304.000 junge Arbeitslose und dies trotz eines breit angelegten Angebotes an Fördermaßnahmen gerade für diesen jungen Personenkreis (vgl. Popp u.a. 2006). Auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt für Jugendliche gibt es also nach wie vor noch viel zu tun.

4 Fazit

Dass die Qualifikationsanforderungen im Beschäftigungssystem beständig steigen und in Folge dessen auch die Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt immer stärker vom Ausbildungsniveau abhängen, ist seit langem bekannt. Deshalb wird von vielen Seiten auch immer wieder eine möglichst zeitnahe Berichterstattung über die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten gefordert, deren Aktualisierung über das Jahr 2004 hinaus jedoch erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Dahinter stehen nicht nur massive Veränderungen in den verwendeten Datenbasen, sondern auch die zeitgleiche Einführung der Hartz-IV-Reform. Dies birgt die Gefahr, realökonomische oder sozialpolitische Dynamik mit statistischen Artefakten zu verwechseln, weshalb die unterschiedlichen Effekte genauer analysiert werden. Dabei zeigt sich:

► Problematisch zu interpretieren ist die zeitliche Entwicklung der absoluten Zahl an Erwerbstätigen in einer Gliederung nach Qualifikationsgruppen, denn diese ist nicht zuletzt einer veränderten statistischen Erfassung im Mikrozensus geschuldet und zwar in zweifacher Hinsicht: Zum einen wurden die entsprechenden Leitfragen verändert, die nun auch vermehrt eher atypische Beschäftigungsverhältnisse an den Rändern erfassen. Zum anderen wurde erneut die Auskunftspflicht bei den Fragen zum Berufsabschluss eingeführt mit der Folge eines deutlichen Absinkens der Zahl an Antwortausfällen. Dies führte gerade bei den Geringqualifizierten zu einem überproportionalen Anstieg der ausgewiesenen Erwerbstätigenzahlen, ein Zuwachs der übrigens durch keine andere Erwerbsstatistik untermauert wird.

► Auch mit den Arbeitslosenzahlen nach Qualifikation sollte man vorsichtig umgehen, stehen dahinter doch nicht zuletzt die Folgen der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe. Diese Sozialreform führte gerade bei den Geringqualifizierten zu einem massiven Anstieg der Zahl an registrierten Arbeitlosen. Ganz offensichtlich ist auch dies weniger Ausdruck ökonomischer Dynamik als vielmehr das Resultat sozialpolitischer Veränderungen.

► Trotz aller methodischen Vorbehalte ist die Fortschreibung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten zumindest auf gesamtdeutscher Ebene jedoch vertretbar. Dabei bestätigt sich der langfristige Trend einer

zunehmenden Spreizung der Arbeitsmarktrisiken zwischen den unteren und oberen Qualifikationsebenen. Im Jahr 2005 lag die Arbeitslosenquote bei den Geringqualifizierten mit 26% mehr als doppelt so hoch wie bei Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung (9,7%) und über sechs mal höher als bei den Akademikern (4,1%). Dahinter stehen auch weniger die erwähnten statistischen Neuerungen. Im Gegenteil. Wir können vielmehr davon ausgehen, dass die methodischen Änderungen den Anstieg der Arbeitslosenquote bei den Geringqualifizierten zwischen 2004 und 2005 sogar um ca. zwei Prozentpunkte unterzeichnen. Andererseits belegen die Analysen aber auch, dass bei den Akademikern und den beruflich Qualifizierten auch der zeitliche Verlauf eher unbedenklich interpretiert werden kann.

► Diese Befunde halten auch einer weiteren Differenzierung stand. Egal in welchem Teil Deutschlands Frauen oder Männer auch leben: Immer liegen die Arbeitslosenquoten der Geringqualifizierten deutlich über denen der beruflich Qualifizierten und erst recht über dem Niveau der Akademiker.

Was die Arbeitsmarktrelevanz des Lebensalters anlangt müssen einige Urteile revidiert werden, denn nicht alle älteren Arbeitnehmer zählen per se zu den Problemgruppen am Arbeitsmarkt. Vielmehr spielt auch hier die Qualifikation eine entscheidende Rolle, was sich insbesondere bei den älteren Akademikern mit einer Arbeitslosenquote von gerade mal 4,1% ausdrückt. Größere Schwierigkeiten haben eigentlich eher die Jüngeren. Dies mag auf den ersten Blick verwundern, gilt Deutschland doch als ein Land mit eher geringer Jugendarbeitslosigkeit. Dies liegt aber insbesondere am Sonderstatus der Auszubildenden, die hier zu Lande den Status von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten genießen. Wir sind jedoch der Ansicht, dass die betriebliche Lehre eben nur eine Ausbildungsalternative neben vielen anderen ist, deshalb eher dem Bildungssektor zugerechnet werden müsste und entsprechend auch nicht in die Berechnung einfließen sollte. Tut man dies, kommt auch Deutschland mit einer Arbeitslosenquote von 19,5% bei den Jugendlichen schnell in europäische Größenordnungen.

Methodische Hinweise

Das Labour-Force-Konzept der Internationalen Labour Organisation in Genf (ILO)

Um Arbeitsmarktindikatoren international vergleichen zu können, wurde in den Jahren 1982 und 1998 auf der 13. und 16. Internationalen Konferenz der Arbeitsmarktstatistiker das Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Genf beschlossen. Schaubild 1 zeigt die Abgrenzungen von Erwerbstätigen und Erwerbslosen nach diesem international akzeptierten und standardisierten Messkonzept.

Schaubild 1: Labour- Force- Konzept der Internationalen Labour Organisation in Genf (ILO)

Erwerbspersonen				Nichterwerbspersonen
Erwerbstätige		Erwerbslose		
	mindestens 15 Jahre alt		15 bis 74 Jahre alt	weder erwerbstätig noch erwerbslos
und	in einem Arbeitsverhältnis mit mindestens einer Stunde geleisteter Arbeitszeit je Woche	und	ohne Arbeitsverhältnis bzw. nicht selbständig	
oder	Selbständig oder freiberuflich tätig	und	aktive Arbeitssuche (in den vergangenen vier Wochen)	
oder	Soldaten/Zivildienstleistende	und	sofort verfügbar (innerhalb von zwei Wochen)	
oder	mithelfende Familienangehörige			
oder	Auszubildende			

Quelle: Janke, Riede, Sacher ; Statistisches Bundesamt.

Im Unterschied zu den Erwerbslosen nach ILO-Definition, wie sie in vielen Erhebungen erfasst werden, ergibt sich der Begriff des Arbeitslosen aus den §§ 16 und 119 des Sozialgesetzbuches III.

Schaubild 2: Konzeptionelle Unterschiede zwischen Erwerbslosen nach dem ILO-Konzept und Arbeitslosen nach Sozialgesetzbuch III

Erwerbslose nach ILO - Konzept		Registrierte Arbeitslose	
	weniger als 1 Stunde pro Woche gearbeitet		weniger als 15 Stunden pro Woche gearbeitet
und	aktive Arbeitssuche (in den vergangenen vier Wochen)	und	bei der Arbeitsagentur arbeitslos gemeldet (Gesuchte Tätigkeit: mehr als 15 Std., mehr als 7 Tage)
und	sofort (innerhalb von zwei Wochen) verfügbar	und	steht der Arbeitsvermittlung zur Verfügung

Vgl.: http://www.destatis.de/dt_erheb/arbeitsmarkt/am_ilokonz.htm

Danach gilt als arbeitslos, wer keine oder nur eine weniger als 15 Stunden pro Woche umfassende Erwerbstätigkeit ausübt, eine versicherungspflichtige Beschäftigung sucht und dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung steht, sich persönlich bei der Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger arbeitslos gemeldet hat und momentan nicht an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik teilnimmt.

Literatur

- Bundesagentur für Arbeit (2005): SGB II. Sozialgesetzbuch Zweites Buch - Grundsicherung für Arbeitssuchende. Jahresbericht 2005, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2006a): BA-Presse Info 03/01/2006: Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Dezember und im Jahr 2005.
- Bundesagentur für Arbeit (2006b): Arbeitsmarkt 2005. Amtliche Nachrichten der Bundesagentur für Arbeit, 54. Jahrgang, Sondernummer vom 24.08.2006, Nürnberg.
- Emmerling D., Riede T. (1994): Analysen zur Freiwilligkeit der Auskunftserteilung im Mikrozensus. In: *Wirtschaft und Statistik* 9/1994
- Hartmann M., Riede T. (2005): Erwerbslosigkeit nach dem Labour-Force-Konzept – Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: *Wirtschaft und Statistik* 4/2005.
- Iversen K. (2007): Das Mikrozensusgesetz 2005 und der Übergang zur Unterjährigkeit. In: *Wirtschaft und Statistik* 1/2007.
- Janke R., Riede T., Sacher M. (2005): Die ILO-Arbeitsmarktstatistik des Statistischen Bundesamtes. Referat im Rahmen des 14. Gemeinsamen Wissenschaftlichen Kolloquiums des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Statistischen Gesellschaft zum Thema „Neue Wege statistischer Berichterstattung - Mikro- und Makrodaten als Grundlage sozio-ökonomischer Modellierungen“.
- Popp S., Schels B., Wenzel U. (2006): Junge Erwachsene im Rechtskreis des SGB II. Viele können noch gar nicht aktiviert werden. IAB-Kurzbericht Nr. 26/2006.
- Reinberg A., Hummel M. (2002): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten – reale Entwicklung oder statistisches Artefakt? IAB-Werkstattbericht Nr. 4/2002.
- Reinberg A., Hummel M. (2005): Vertrauter Befund: Höhere Bildung schützt auch in der Krise vor Arbeitslosigkeit. IAB-Kurzbericht Nr. 9/2005.
- Reinberg A., Hummel M. (2006a): Zwanzig Jahre Bildungsgesamtrechnung - Entwicklungen im Bildungs- und Erwerbssystem Ost- und Westdeutschlands bis zum Jahr 2000. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 306.
- Reinberg A., Hummel M. (2006b): Über fünfzig - Chancenlos am Arbeitsmarkt? In: IAB-Forum 2/06.
- Rothe T., Tinter S. (2007): Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt. Eine Analyse von Beständen und Bewegungen. IAB-Forschungsbericht Nr. 4/2007.

Schüssler R., Spiess K., Wendland D., Kukuk M. (1999): Quantitative Projektion des Qualifikationsbedarfs bis 2010. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 221.

Anhang

Anhang 1a: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975 – 2005
nach Landesteil – Männer und Frauen

Anhang 1b: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975 – 2005
nach Landesteil – Männer

Anhang 1c: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975 – 2005
nach Landesteil – Frauen

Anhang 2a: Arbeitslose 1975 – 2005 nach Qualifikation und Landesteil –
Männer und Frauen

Anhang 2b: Arbeitslose 1975 – 2005 nach Qualifikation und Landesteil –
Männer

Anhang 2c: Arbeitslose 1975 – 2005 nach Qualifikation und Landesteil –
Frauen

Anhang 3a: Zivile Erwerbstätige (ohne Auszubildende) 1975 – 2005 nach
Qualifikation und Landesteil – Männer und Frauen

Anhang 3b: Zivile Erwerbstätige (ohne Auszubildende) 1975 – 2005 nach
Qualifikation und Landesteil – Männer

Anhang 3c: Zivile Erwerbstätige (ohne Auszubildende) 1975 – 2005 nach
Qualifikation und Landesteil – Frauen

Anhang 1a

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten ¹⁾ insgesamt in Prozent										
Jahr	Insgesamt	davon Mit abge- schlossener Ausbildung	davon						ohne Aus- bildung	
			mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾			mit Hochschulausbildung				
			insgesamt	davon		insgesamt	davon			
				betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul-, Meister- und Technikeraus- bildung		Universitäten			Fachhoch- schulen ³⁾
Alte Länder und Berlin-West										
1975	3,9	2,6	2,7	2,9	1,5	1,7	1,2	2,8	6,1	
1976	3,6	2,7	2,7	2,8	1,9	2,0	1,6	3,0	5,3	
1977	3,6	2,6	2,6	2,7	1,8	2,1	1,8	2,7	5,6	
1978	3,4	2,3	2,4	2,5	1,6	1,7	1,6	2,1	5,7	
1979	2,9	2,0	2,0	2,1	1,3	1,7	1,7	1,8	5,0	
1980	3,2	2,1	2,1	2,2	1,3	1,8	1,9	1,8	5,9	
1981	4,8	3,1	3,1	3,3	1,8	2,6	2,6	2,5	8,8	
1982	6,8	4,7	4,9	5,1	2,7	3,5	3,3	3,8	11,8	
1983	8,1	5,6	5,8	6,1	3,2	4,3	4,3	4,5	14,1	
1984	8,1	5,7	5,9	6,3	3,0	4,5	4,6	4,2	14,3	
1985	8,1	5,5	5,7	6,1	2,7	4,4	4,6	4,0	14,9	
1986	7,6	5,0	5,1	5,5	2,6	4,0	4,3	3,5	15,2	
1987	7,8	5,1	5,2	5,5	2,7	4,3	4,7	3,5	16,6	
1988	7,7	5,1	5,2	5,5	2,7	4,5	4,9	3,7	16,4	
1989	6,8	4,6	4,7	5,0	2,5	4,0	4,3	3,4	15,0	
1990	5,9	4,0	4,0	4,3	2,1	3,5	3,9	2,8	13,3	
1991	5,4	3,6	3,7	3,9	1,9	3,1	3,5	2,5	12,8	
1992	5,9	3,8	4,0	4,3	2,0	3,1	3,4	2,6	14,1	
1993	7,5	5,0	5,3	5,6	2,6	3,7	3,9	3,3	17,6	
1994	8,0	5,4	5,7	6,1	2,8	3,9	4,1	3,5	19,1	
1995	8,2	5,4	5,8	6,2	2,9	3,8	4,0	3,4	20,0	
1996	9,0	5,9	6,4	6,8	3,6	3,5	3,9	2,9	22,2	
1997	9,5	6,3	6,9	7,4	3,9	3,6	4,1	2,8	24,2	
1998	8,9	5,8	6,5	6,9	3,6	3,1	3,5	2,4	23,3	
1999 ⁴⁾	8,5	5,7	6,3			3,0			20,7	
2000 ⁴⁾	7,7	5,1	5,7			2,5			19,4	
2001 ⁴⁾	7,7	5,2	5,8			2,6			19,3	
2002 ⁴⁾	8,3	5,8	6,4	6,8	3,0	3,3	3,8	2,6	19,8	
2003	8,9	6,4	7,1	7,6	3,2	3,6	3,8	3,3	20,7	
2004	9,2	6,6	7,3	8,0	3,2	3,5	3,7	3,3	21,7	
Alte Länder ohne Berlin										
2005 ⁵⁾	10,1	6,7	7,4	8,0	3,2	3,5	3,7	3,2	23,7	
Neue Bundesländer und Berlin-Ost										
1991	12,2	10,7	11,2	12,5	7,1	7,2	7,3	6,8	31,0	
1992	14,7	12,1	13,2	15,4	5,2	5,3	5,4	4,8	44,8	
1993	15,8	13,1	14,3	16,4	6,3	5,4	5,7	4,5	49,6	
1994	14,2	12,1	13,4	15,5	5,3	4,7	5,1	3,3	43,8	
1995	13,9	11,8	13,0	15,3	4,9	4,6	5,1	3,5	44,1	
1996	15,0	12,7	14,2	16,3	5,6	4,7	5,3	3,3	47,9	
1997	18,4	15,6	17,5	20,1	6,8	5,7	6,3	4,3	55,0	
1998	17,0	14,2	16,1	18,6	5,9	4,8	5,2	3,8	53,5	
1999 ⁴⁾	17,7	15,0	16,8			5,2			50,1	
2000 ⁴⁾	17,6	14,8	16,8			4,7			50,3	
2001 ⁴⁾	18,0	15,3	17,4			4,7			49,2	
2002 ⁴⁾	18,5	15,9	17,9	20,9	4,7	5,5	6,2	4,4	49,1	
2003	19,6	16,9	18,9	22,2	4,6	6,2	6,6	5,7	48,9	
2004	19,9	17,1	19,4	23,1	4,3	6,0	6,2	5,7	51,2	
Neue Bundesländer und Berlin										
2005 ⁵⁾	18,3	15,3	17,5	20,6	4,0	6,0	6,0	6,1	41,5	
Deutschland										
1991	6,9	5,4	5,6	5,9	3,9	4,0	4,5	3,0	14,5	
1992	7,6	5,7	6,1	6,6	3,1	3,5	3,9	2,8	16,9	
1993	9,1	6,8	7,3	7,8	3,8	4,1	4,3	3,5	20,3	
1994	9,2	6,8	7,4	8,0	3,6	4,0	4,3	3,4	21,0	
1995	9,3	6,8	7,4	8,0	3,6	4,0	4,3	3,4	21,9	
1996	10,1	7,4	8,1	8,7	4,3	3,7	4,2	3,0	24,2	
1997	11,3	8,3	9,3	10,0	4,8	4,0	4,5	3,0	26,9	
1998	10,5	7,6	8,5	9,2	4,3	3,4	3,9	2,6	25,8	
1999 ⁴⁾	10,3	7,7	8,7			3,4			23,4	
2000 ⁴⁾	9,6	7,1	8,1			2,9			22,2	
2001 ⁴⁾	9,7	7,3	8,3			3,0			22,1	
2002 ⁴⁾	10,2	7,9	8,8	9,7	3,5	3,7	4,2	2,9	22,6	
2003	10,9	8,5	9,6	10,6	3,6	4,1	4,3	3,7	23,5	
2004	11,2	8,7	9,9	11,0	3,5	4,0	4,1	3,7	24,6	
2005 ⁵⁾	11,8	8,6	9,7	10,8	3,4	4,1	4,3	3,8	26,0	

1) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation; Erwerbstätige "ohne Angabe" zum Berufsabschluß nach Mikrozensus je Altersklasse proportional auf alle Qualifikationsgruppen verteilt

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen.

3) Einschliesslich Verwaltungsfachhochschulen.

4) Für dieses Jahr keine vollständige Differenzierung möglich

5) Quellen: Arbeitslose nach BA-Sonderauswertungen; Erwerbstätige Jahresdurchschnittswerte nach Mikrozensus

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

Anhang 1b

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten ¹⁾ bei Männern in Prozent									
Jahr	Insgesamt	davon Mit abge- schlossener Ausbildung	davon						ohne Aus- bildung
			mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾				mit Hochschulausbildung		
			insgesamt	davon		insgesamt	davon		
				betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul-, Meister- und Technikeraus- bildung		Universitäten	Fachhoch- schulen ³⁾	
Alte Länder und Berlin-West									
1975	3,4	2,3	2,4	2,6	1,2	1,7	1,3	2,6	6,0
1976	2,8	2,1	2,1	2,2	1,3	2,0	1,6	2,7	4,7
1977	2,7	1,9	1,9	2,0	1,0	1,9	1,7	2,4	5,1
1978	2,5	1,6	1,6	1,8	0,7	1,5	1,4	1,7	5,1
1979	2,0	1,3	1,3	1,5	0,5	1,4	1,4	1,4	4,3
1980	2,3	1,5	1,5	1,6	0,6	1,5	1,6	1,3	5,4
1981	3,8	2,3	2,4	2,6	0,8	2,0	2,1	1,8	8,9
1982	6,1	4,0	4,2	4,6	1,3	2,8	2,7	2,9	12,8
1983	7,2	4,7	5,0	5,5	1,6	3,4	3,4	3,5	15,2
1984	7,2	4,8	5,0	5,6	1,4	3,5	3,6	3,2	15,6
1985	7,0	4,5	4,8	5,4	1,2	3,2	3,5	2,8	16,0
1986	6,4	4,0	4,2	4,7	1,1	2,9	3,2	2,4	15,9
1987	6,7	4,1	4,3	4,8	1,2	3,1	3,4	2,5	17,6
1988	6,5	4,1	4,3	4,8	1,3	3,3	3,6	2,7	17,2
1989	5,7	3,7	3,9	4,3	1,2	2,9	3,2	2,4	15,4
1990	5,0	3,3	3,4	3,9	1,0	2,6	2,9	2,1	14,0
1991	4,8	3,1	3,2	3,7	1,0	2,4	2,7	1,9	14,0
1992	5,4	3,4	3,6	4,1	1,1	2,4	2,7	2,1	15,5
1993	7,1	4,7	5,1	5,7	1,6	3,1	3,2	2,8	19,5
1994	7,8	5,2	5,6	6,3	1,8	3,3	3,5	3,1	21,1
1995	7,9	5,2	5,6	6,3	1,9	3,3	3,4	3,0	22,0
1996	8,8	5,7	6,4	7,1	2,4	3,0	3,3	2,7	24,7
1997	9,3	6,0	6,8	7,6	2,6	3,0	3,4	2,6	27,1
1998	8,6	5,5	6,2	7,0	2,3	2,6	3,0	2,2	25,3
1999 ⁴⁾	8,1	5,3	6,0			2,5			22,8
2000 ⁴⁾	7,4	4,7	5,4			2,1			21,2
2001 ⁴⁾	7,5	4,8	5,6			2,1			21,8
2002 ⁴⁾	8,3	5,6	6,3	7,2	2,0	2,8	3,3	2,2	22,9
2003	9,1	6,2	7,1	8,1	2,1	3,1	3,3	2,9	24,2
2004	9,4	6,4	7,4	8,4	2,1	3,0	3,2	2,8	25,1
Alte Länder ohne Berlin									
2005 ⁵⁾	9,6	6,3	7,2	8,2	2,0	3,0	3,2	2,7	24,7
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1991	9,5	8,4	8,7	9,2	6,7	6,7	7,0	5,7	26,8
1992	10,0	8,0	8,6	9,7	4,0	4,6	4,9	3,7	39,9
1993	10,5	8,4	9,1	10,1	4,4	4,9	5,4	3,2	44,8
1994	9,0	7,4	8,0	9,0	3,7	4,4	5,0	2,9	37,5
1995	9,6	7,9	8,6	9,8	3,6	4,5	4,9	3,3	39,1
1996	11,5	9,6	10,6	11,9	4,5	4,7	5,2	3,5	44,9
1997	14,8	12,2	13,6	15,3	5,3	5,7	6,2	4,5	53,6
1998	14,3	11,7	13,2	14,9	4,8	4,9	5,1	4,2	51,5
1999 ⁴⁾	15,0	12,4	13,9			5,2			47,6
2000 ⁴⁾	15,7	12,9	14,7			4,7			48,3
2001 ⁴⁾	16,5	13,8	15,7			4,7			49,0
2002 ⁴⁾	17,6	14,8	16,8	19,3	3,8	5,5	6,2	4,4	48,6
2003	18,8	15,8	17,9	20,5	3,7	6,2	6,5	5,6	49,4
2004	19,3	16,3	18,7	21,6	3,4	5,8	6,1	5,3	51,7
Neue Bundesländer und Berlin									
2005 ⁵⁾	18,0	14,8	17,2	19,8	3,1	5,7	5,7	5,6	41,7
Deutschland									
1991	5,7	4,2	4,4	4,8	2,6	3,2	3,7	2,3	15,1
1992	6,2	4,3	4,6	5,2	1,8	2,8	3,2	2,2	17,4
1993	7,7	5,4	5,9	6,6	2,2	3,4	3,7	2,9	21,3
1994	8,0	5,6	6,1	6,8	2,3	3,5	3,8	3,1	22,2
1995	8,2	5,7	6,2	7,0	2,3	3,5	3,7	3,1	23,2
1996	9,3	6,5	7,2	8,1	2,8	3,3	3,7	2,8	26,0
1997	10,3	7,2	8,2	9,2	3,2	3,5	4,0	2,8	29,2
1998	9,6	6,7	7,6	8,6	2,8	3,0	3,4	2,4	27,5
1999 ⁴⁾	9,4	6,7	7,7			2,9			25,1
2000 ⁴⁾	8,9	6,3	7,4			2,5			23,8
2001 ⁴⁾	9,2	6,6	7,6			2,5			24,4
2002 ⁴⁾	10,0	7,4	8,4	9,6	2,3	3,2	3,8	2,6	25,4
2003	10,9	8,1	9,3	10,6	2,4	3,6	3,8	3,3	26,9
2004	11,2	8,3	9,7	11,0	2,4	3,5	3,7	3,2	27,8
2005 ⁵⁾	11,3	8,1	9,4	10,7	2,2	3,5	3,7	3,2	27,1

1) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation; Erwerbstätige "ohne Angabe" zum Berufsabschluß nach Mikrozensus je Altersklasse proportional auf alle Qualifikationsgruppen verteilt

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen.

3) Einschliesslich Verwaltungsfachhochschulen.

4) Für dieses Jahr keine vollständige Differenzierung möglich

5) Quellen: Arbeitslose nach BA-Sonderauswertungen; Erwerbstätige Jahresdurchschnittswerte nach Mikrozensus

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

Anhang 1c

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten ¹⁾ bei Frauen in Prozent									
Jahr	Insgesamt	davon							
		Mit abge- schlossener Ausbildung	davon mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾				mit Hochschulausbildung		ohne Aus- bildung
			insgesamt	davon		insgesamt	davon		
				betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul-, Meister- und Technikeraus- bildung		Universitäten	Fachhoch- schulen ³⁾	
Alte Länder und Berlin-West									
1975	4,7	3,3	3,5	3,5	3,4	1,6	1,1	4,1	6,1
1976	4,8	3,9	4,1	4,0	5,1	2,1	1,5	4,7	5,8
1977	5,0	4,0	4,2	4,1	5,9	2,4	1,9	4,6	6,2
1978	4,9	3,8	4,0	3,8	6,3	2,3	2,0	3,7	6,3
1979	4,3	3,3	3,4	3,3	4,7	2,4	2,1	3,8	5,7
1980	4,5	3,4	3,5	3,4	4,1	2,8	2,4	4,1	6,2
1981	6,2	4,6	4,7	4,6	6,1	4,0	3,6	5,6	8,7
1982	8,0	6,1	6,2	6,1	9,2	5,2	4,5	7,7	10,8
1983	9,5	7,3	7,4	7,2	10,1	6,5	5,9	8,5	13,0
1984	9,5	7,4	7,4	7,2	10,0	7,1	6,7	8,4	13,1
1985	9,6	7,4	7,4	7,3	9,2	7,3	6,9	8,5	13,9
1986	9,4	6,8	6,8	6,7	8,5	6,9	6,7	7,8	14,6
1987	9,5	6,8	6,7	6,6	8,3	7,2	7,1	7,3	15,6
1988	9,4	6,7	6,6	6,5	8,4	7,5	7,5	7,5	15,7
1989	8,4	6,1	6,0	5,9	7,5	6,5	6,4	6,8	14,5
1990	7,1	5,1	5,0	5,0	6,1	5,6	5,7	5,3	12,7
1991	6,3	4,4	4,4	4,3	5,1	4,9	5,2	4,2	11,8
1992	6,6	4,5	4,5	4,4	5,0	4,6	4,8	4,1	12,9
1993	8,1	5,5	5,6	5,5	6,0	5,1	5,2	4,7	15,9
1994	8,4	5,7	5,8	5,8	6,0	5,0	5,2	4,4	17,3
1995	8,6	5,8	5,9	5,9	6,0	4,9	5,1	4,3	18,1
1996	9,2	6,2	6,5	6,4	7,7	4,5	4,9	3,5	19,8
1997	9,8	6,7	7,1	7,0	8,0	4,6	5,2	3,4	21,4
1998	9,4	6,3	6,8	6,7	7,6	4,0	4,5	3,1	21,2
1999 ⁴⁾	8,9	6,3	6,7			3,9			18,6
2000 ⁴⁾	8,1	5,6	6,0			3,4			17,5
2001 ⁴⁾	8,0	5,6	6,0			3,4			16,9
2002 ⁴⁾	8,2	6,0	6,4	6,5	5,3	4,1	4,6	3,3	16,8
2003	8,7	6,6	7,0	7,1	5,5	4,4	4,5	4,3	17,1
2004	9,0	6,8	7,3	7,5	5,3	4,3	4,4	4,2	18,3
Alte Länder ohne Berlin									
2005 ⁵⁾	10,6	7,2	7,7	7,9	5,8	4,4	4,5	4,4	22,7
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1991	15,0	13,2	13,7	16,0	7,4	8,1	7,9	8,9	34,0
1992	19,8	16,8	18,1	21,9	6,3	6,4	6,3	6,8	48,2
1993	21,5	18,4	20,0	23,8	7,9	6,2	6,0	7,0	53,0
1994	19,9	17,3	19,0	23,0	6,6	5,1	5,4	4,2	48,2
1995	18,7	16,2	17,8	21,7	5,9	4,9	5,3	3,7	48,0
1996	18,8	16,2	18,0	21,4	6,4	4,7	5,4	2,9	50,2
1997	22,4	19,4	21,6	25,6	8,0	5,8	6,6	4,0	56,2
1998	20,0	17,1	19,2	23,0	6,7	4,6	5,2	3,2	55,4
1999 ⁴⁾	20,7	17,9	20,0			5,1			52,6
2000 ⁴⁾	19,8	16,9	19,0			4,6			52,3
2001 ⁴⁾	19,7	17,1	19,2			4,8			49,5
2002 ⁴⁾	19,6	17,0	19,1	22,9	5,3	5,5	6,3	4,3	49,8
2003	20,4	18,0	20,1	24,2	5,3	6,4	6,6	5,9	48,3
2004	20,5	18,0	20,2	24,7	5,0	6,3	6,5	6,2	50,5
Neue Bundesländer und Berlin									
2005 ⁵⁾	18,6	15,8	17,9	21,5	4,6	6,5	6,4	6,7	41,3
Deutschland									
1991	8,5	7,0	7,2	7,3	6,5	5,7	6,0	5,0	14,1
1992	9,6	7,7	8,0	8,3	5,7	5,0	5,2	4,5	16,4
1993	11,0	8,7	9,2	9,5	7,0	5,4	5,4	5,1	19,4
1994	10,9	8,6	9,1	9,5	6,3	5,0	5,2	4,4	19,9
1995	10,8	8,4	8,9	9,3	6,0	4,9	5,2	4,2	20,7
1996	11,2	8,6	9,3	9,6	7,0	4,5	5,0	3,3	22,3
1997	12,5	9,8	10,6	11,0	8,0	4,8	5,5	3,5	24,6
1998	11,6	8,8	9,7	10,0	7,2	4,1	4,6	3,1	24,2
1999 ⁴⁾	11,4	9,0	9,9			4,2			21,7
2000 ⁴⁾	10,5	8,2	9,1			3,7			20,6
2001 ⁴⁾	10,3	8,2	9,1			3,7			19,8
2002 ⁴⁾	10,5	8,5	9,3	9,8	5,3	4,4	4,9	3,6	19,7
2003	11,0	9,1	9,9	10,5	5,5	4,8	4,9	4,6	20,0
2004	11,3	9,3	10,2	11,0	5,2	4,7	4,8	4,6	21,1
2005 ⁵⁾	12,4	9,3	10,2	10,8	5,3	5,0	5,0	5,0	24,9

1) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation; Erwerbstätige "ohne Angabe" zum Berufsabschluß nach Mikrozensus je Altersklasse proportional auf alle Qualifikationsgruppen verteilt

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen.

3) Einschliesslich Verwaltungsfachhochschulen.

4) Für dieses Jahr keine vollständige Differenzierung möglich

5) Quellen: Arbeitslose nach BA-Sonderauswertungen; Erwerbstätige Jahresdurchschnittswerte nach Mikrozensus

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

Anhang 2a

Arbeitslose insgesamt nach Qualifikationsstufen in Tausend ¹⁾									
Jahr	Insgesamt	davon Mit abge- schlossener Ausbildung	davon					ohne Aus- bildung	
			mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾			mit Hochschulausbildung			
			insgesamt	davon		insgesamt	davon		
betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul-, Meister- und Technikeraus- bildung	Universitäten		Fachhoch- schulen					
Alte Länder und Berlin-West									
1975	1.007	422	391	367	24	30	15	15	585
1976	898	428	391	361	30	37	20	17	470
1977	911	426	386	357	30	40	24	16	485
1978	864	394	359	332	27	35	22	12	470
1979	737	344	307	284	24	37	24	12	393
1980	823	379	337	312	25	42	28	14	444
1981	1.256	568	508	474	34	60	41	19	688
1982	1.819	877	794	745	49	83	54	28	942
1983	2.134	1.049	944	885	59	105	70	35	1.084
1984	2.143	1.085	970	911	59	115	79	36	1.058
1985	2.151	1.082	964	908	56	118	82	36	1.069
1986	2.046	1.006	892	839	52	114	81	34	1.040
1987	2.107	1.042	916	862	54	126	89	36	1.065
1988	2.100	1.075	936	878	58	139	99	40	1.024
1989	1.881	993	866	811	54	128	91	37	887
1990	1.728	920	800	749	51	120	86	34	808
1991	1.610	848	737	690	47	110	79	31	762
1992	1.784	934	816	766	51	117	83	34	850
1993	2.288	1.225	1.079	1.012	67	146	100	46	1.063
1994	2.452	1.316	1.160	1.089	71	156	106	50	1.136
1995	2.488	1.332	1.173	1.100	73	158	108	50	1.157
1996	2.749	1.466	1.309	1.221	87	157	108	49	1.283
1997	2.933	1.594	1.429	1.329	100	164	115	50	1.339
1998	2.733	1.473	1.327	1.237	91	145	102	44	1.261
1999	2.622	1.429	1.288	1.200	87	141	100	41	1.194
2000	2.383	1.279	1.155	1.076	79	124	88	36	1.104
2001	2.421	1.319	1.191	1.112	79	128	90	38	1.102
2002	2.594	1.483	1.320	1.242	78	164	110	54	1.111
2003	2.788	1.640	1.455	1.371	84	185	122	64	1.148
2004	2.837	1.670	1.485	1.400	85	185	120	65	1.167
Alte Länder ohne Berlin									
2005 ⁵⁾	3.140	1.658	1.486	1.405	81	172	113	60	1.482
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1991 ³⁾	1.028	837	768	650	118	70	58	12	191
1992 ⁴⁾	1.111	847	798	729	69	48	40	9	264
1993	1.159	890	839	762	77	52	43	9	269
1994	1.041	828	781	716	66	46	38	8	213
1995	1.033	815	768	706	62	48	38	9	217
1996	1.100	871	821	757	65	50	40	10	229
1997	1.375	1.085	1.022	942	80	63	49	14	290
1998	1.232	962	909	843	66	53	40	13	270
1999	1.321	1.033	976	908	67	57	43	14	288
2000	1.302	1.010	959	902	57	51	38	13	292
2001	1.321	1.037	985	931	54	52	37	15	284
2002	1.347	1.063	1.003	954	48	60	41	19	285
2003	1.419	1.120	1.052	1.004	48	68	45	23	299
2004	1.427	1.132	1.064	1.019	45	68	44	24	294
Neue Bundesländer und Berlin									
2005 ⁵⁾	1.506	1.116	1.031	988	43	85	56	28	390
Deutschland									
1991	2.638	1.685	1.505	1.340	165	180	137	43	952
1992	2.894	1.780	1.615	1.494	120	166	123	43	1.114
1993	3.447	2.115	1.917	1.773	144	198	143	55	1.332
1994	3.493	2.144	1.941	1.804	137	203	145	58	1.349
1995	3.521	2.147	1.941	1.806	135	206	146	60	1.374
1996	3.848	2.337	2.130	1.978	152	207	148	59	1.511
1997	4.308	2.679	2.452	2.272	180	227	163	64	1.630
1998	3.965	2.434	2.236	2.080	156	198	142	56	1.531
1999	3.943	2.461	2.263	2.109	155	198	142	55	1.482
2000	3.685	2.289	2.114	1.978	136	175	126	49	1.396
2001	3.742	2.356	2.176	2.043	133	180	127	53	1.386
2002	3.942	2.546	2.322	2.196	126	224	151	73	1.396
2003	4.207	2.760	2.507	2.375	132	253	166	87	1.446
2004	4.264	2.802	2.549	2.419	130	253	164	90	1.462
2005	4.646	2.774	2.517	2.393	124	257	169	88	1.872

1) Sonderuntersuchungen der Bundesanstalt für Arbeit über Arbeitslose; jeweils Ende September

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen.

3) Qualifikationsstruktur der Erwerbslosen nach Mikrozensus angelegt auf die Eckzahlen der Arbeitslosenstatistik

4) 1992 wurden Arbeitslose mit Abschluß einer Berufsfach-, Fach- oder Fachhochschule nicht gesondert ausgewiesen.

Die Aufteilung dieser Gruppe wurde geschätzt.

5) Quelle: BA-Sonderauswertungen auf Basis des IT-Vermittlungssystems, eigene Berechnungen

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

Anhang 2b

Arbeitslose Männer nach Qualifikationsstufen in Tausend ¹⁾									
Jahr	Insgesamt	davon Mit abge- schlossener Ausbildung	davon						ohne Aus- bildung
			mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾			mit Hochschulausbildung			
			insgesamt	davon		insgesamt	davon		
				betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul-, Meister- und Technikeraus- bildung		Universitäten	Fachhoch- schulen	
Alte Länder und Berlin-West									
1975	547	259	236	220	16	23	11	12	288
1976	437	232	205	188	17	27	14	12	205
1977	424	214	187	173	14	27	16	11	210
1978	389	188	166	156	10	22	14	8	200
1979	317	160	138	130	8	22	14	8	157
1980	369	180	157	148	8	24	16	8	188
1981	616	289	256	244	12	33	22	11	327
1982	982	492	445	425	19	47	30	17	490
1983	1.145	581	522	497	24	60	37	22	564
1984	1.155	595	532	510	22	63	41	22	560
1985	1.132	573	511	492	20	62	41	21	559
1986	1.040	512	455	437	18	58	39	18	528
1987	1.082	534	470	451	20	64	43	20	548
1988	1.074	553	483	461	22	71	48	23	520
1989	951	508	442	421	21	66	45	21	443
1990	870	471	410	390	20	61	42	19	399
1991	839	451	394	375	19	57	39	18	387
1992	953	513	449	427	22	63	42	21	440
1993	1.271	701	618	586	32	83	53	30	570
1994	1.377	765	674	639	35	91	58	34	611
1995	1.390	764	672	636	36	92	58	34	626
1996	1.552	842	751	707	44	90	58	32	710
1997	1.643	899	807	757	50	92	60	32	743
1998	1.499	808	728	684	43	80	53	28	691
1999	1.425	771	695	654	41	76	51	26	654
2000	1.286	683	617	581	36	66	44	22	603
2001	1.323	707	640	604	36	67	45	22	616
2002	1.458	817	727	691	36	89	57	32	641
2003	1.583	906	805	766	39	101	64	38	676
2004	1.601	915	816	778	38	99	62	38	686
Alte Länder ohne Berlin									
2005 ⁵⁾	1.647	877	787	752	35	90	56	34	769
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1991 ³⁾	411	343	303	251	52	40	34	6	68
1992 ⁴⁾	392	294	268	244	25	26	21	4	98
1993	402	302	274	250	24	28	23	4	100
1994	344	269	243	222	21	26	22	4	75
1995	375	292	264	243	20	28	22	6	83
1996	444	350	320	297	23	30	23	7	94
1997	578	447	410	382	28	37	28	9	131
1998	548	420	389	365	23	32	24	8	127
1999	588	449	416	391	24	34	25	9	138
2000	614	468	438	417	21	30	22	8	146
2001	638	492	462	442	20	30	21	9	146
2002	675	523	489	472	17	34	23	11	152
2003	713	549	511	495	16	37	24	13	164
2004	723	561	524	509	15	36	23	13	163
Neue Bundesländer und Berlin									
2005 ⁵⁾	776	563	519	505	14	44	29	15	213
Deutschland									
1991	1.250	794	696	626	70	98	73	24	455
1992	1.345	807	718	671	47	89	64	25	538
1993	1.672	1.003	892	836	56	111	77	34	669
1994	1.721	1.034	917	861	56	118	80	38	687
1995	1.765	1.056	936	880	57	119	80	39	709
1996	1.996	1.192	1.072	1.005	67	120	81	39	805
1997	2.220	1.346	1.217	1.140	77	129	88	41	874
1998	2.047	1.228	1.116	1.050	66	112	76	36	818
1999	2.013	1.220	1.110	1.045	65	110	75	35	793
2000	1.900	1.151	1.055	998	57	96	66	30	749
2001	1.961	1.199	1.102	1.046	56	97	66	31	762
2002	2.133	1.340	1.217	1.163	53	123	80	43	793
2003	2.296	1.455	1.317	1.261	55	138	88	51	841
2004	2.325	1.476	1.340	1.287	53	136	85	51	849
2005	2.423	1.440	1.306	1.257	49	134	85	49	983

1) Sonderuntersuchungen der Bundesanstalt für Arbeit über Arbeitslose; jeweils Ende September

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen.

3) Qualifikationsstruktur der Erwerbslosen nach Mikrozensus angelegt auf die Eckzahlen der Arbeitslosenstatistik

4) 1992 wurden Arbeitslose mit Abschluß einer Berufsfach-, Fach- oder Fachhochschule nicht gesondert ausgewiesen.

Die Aufteilung dieser Gruppe wurde geschätzt.

5) Quelle: BA-Sonderauswertungen auf Basis des IT-Vermittlungssystems, eigene Berechnungen

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

Anhang 2c

Arbeitslose Frauen nach Qualifikationsstufen in Tausend ¹⁾									
Jahr	Insgesamt	davon Mit abge- schlossener Ausbildung	davon						ohne Aus- bildung
			mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾			mit Hochschulausbildung			
			insgesamt	davon		insgesamt	davon		
				betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul-, Meister- und Technikeraus- bildung		Universitäten	Fachhoch- schulen	
Alte Länder und Berlin-West									
1975	460	163	156	148	8	7	4	3	297
1976	462	197	186	174	13	10	6	4	265
1977	487	212	199	184	16	13	8	5	275
1978	476	206	193	176	17	13	9	4	270
1979	420	184	169	153	16	15	10	5	236
1980	454	198	180	164	17	18	13	5	256
1981	640	279	252	230	22	27	19	8	361
1982	836	385	349	320	29	35	25	11	452
1983	989	468	422	388	35	46	33	13	521
1984	988	490	438	401	37	52	38	14	498
1985	1.019	509	453	417	36	56	40	15	510
1986	1.006	494	437	403	35	57	41	16	512
1987	1.025	508	446	412	34	62	46	16	517
1988	1.026	522	454	417	36	68	51	17	504
1989	930	486	424	390	34	62	46	16	444
1990	858	449	390	358	32	59	44	15	409
1991	771	397	344	315	29	53	40	13	374
1992	831	421	367	338	29	54	41	13	410
1993	1.017	524	461	426	35	63	47	16	493
1994	1.076	551	486	450	36	65	49	16	525
1995	1.098	568	501	464	37	67	50	17	530
1996	1.197	624	557	514	43	67	51	17	572
1997	1.290	694	622	572	51	72	55	17	596
1998	1.235	665	600	552	47	65	49	16	570
1999	1.197	657	593	546	47	65	49	15	540
2000	1.097	596	538	495	43	58	44	14	501
2001	1.098	612	551	508	43	61	45	16	486
2002	1.137	667	592	550	42	74	53	22	470
2003	1.205	734	650	605	45	84	58	26	471
2004	1.236	754	669	622	46	86	58	27	482
Alte Länder ohne Berlin									
2005 ⁵⁾	1.494	781	699	653	46	83	57	26	713
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1991 ³⁾	617	494	465	399	66	29	24	5	123
1992 ⁴⁾	719	552	530	485	45	22	18	4	166
1993	758	588	564	511	53	24	19	5	169
1994	697	559	539	494	45	20	17	4	138
1995	658	524	504	463	41	20	16	4	134
1996	656	521	501	459	42	20	17	4	135
1997	797	638	612	560	52	26	21	5	160
1998	684	541	520	478	42	21	17	4	143
1999	733	583	560	517	43	23	18	5	150
2000	688	542	521	485	36	21	16	5	146
2001	683	545	523	489	34	22	16	6	138
2002	672	539	513	482	31	26	18	8	133
2003	706	571	541	509	32	31	20	10	135
2004	703	572	540	509	30	32	21	11	132
Neue Bundesländer und Berlin									
2005 ⁵⁾	730	553	512	483	29	40	27	13	177
Deutschland									
1991	1.388	891	809	714	95	82	64	18	497
1992	1.550	973	897	823	74	77	59	18	576
1993	1.775	1.112	1.025	937	88	87	66	21	662
1994	1.772	1.110	1.025	943	81	85	65	20	662
1995	1.756	1.091	1.005	926	78	87	66	21	665
1996	1.852	1.145	1.058	973	85	87	67	20	707
1997	2.088	1.332	1.235	1.132	103	98	75	22	755
1998	1.919	1.206	1.120	1.030	90	86	66	20	713
1999	1.930	1.241	1.153	1.063	90	88	67	21	689
2000	1.785	1.138	1.059	980	79	79	60	19	647
2001	1.781	1.157	1.074	997	77	83	61	22	624
2002	1.809	1.206	1.105	1.033	73	100	71	30	603
2003	1.911	1.305	1.190	1.114	76	115	78	37	606
2004	1.939	1.326	1.209	1.132	77	118	79	39	613
2005	2.223	1.334	1.211	1.136	74	123	84	39	890

1) Sonderuntersuchungen der Bundesanstalt für Arbeit über Arbeitslose; jeweils Ende September

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen.

3) Qualifikationsstruktur der Erwerbslosen nach Mikrozensus angelegt auf die Eckzahlen der Arbeitslosenstatistik

4) 1992 wurden Arbeitslose mit Abschluß einer Berufsfach-, Fach- oder Fachhochschule nicht gesondert ausgewiesen.

Die Aufteilung dieser Gruppe wurde geschätzt.

5) Quelle: BA-Sonderauswertungen auf Basis des IT-Vermittlungssystems, eigene Berechnungen

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

Anhang 3a

Erwerbstätige insgesamt nach Qualifikationsstufen in Tausend ¹⁾									
Jahr	Insgesamt	davon Mit abge- schlossener Ausbildung	davon						ohne Aus- bildung
			mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾			mit Hochschulausbildung			
			insgesamt	davon		insgesamt	davon		
				betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul-, Meister- und Technikeraus- bildung		Universitäten	Fachhoch- schulen ³⁾	
Alte Länder und Berlin-West									
1975	24.676	15.623	13.869	12.308	1.561	1.754	1.231	523	9.053
1976	24.171	15.698	13.905	12.339	1.565	1.793	1.257	537	8.473
1977	24.310	16.192	14.311	12.698	1.612	1.881	1.315	565	8.118
1978	24.387	16.650	14.686	13.029	1.657	1.965	1.371	593	7.737
1979	24.574	17.166	15.071	13.335	1.736	2.095	1.425	670	7.408
1980	24.965	17.834	15.589	13.757	1.832	2.246	1.492	753	7.131
1981	25.054	17.911	15.632	13.829	1.803	2.279	1.544	735	7.143
1982	24.854	17.781	15.495	13.743	1.753	2.286	1.577	709	7.073
1983 ⁴⁾	24.245	17.627	15.301	13.514	1.787	2.326	1.580	746	6.618
1984 ⁴⁾	24.297	17.962	15.530	13.656	1.874	2.432	1.627	805	6.335
1985	24.565	18.459	15.899	13.920	1.979	2.560	1.689	871	6.106
1986	24.950	19.163	16.450	14.448	2.002	2.713	1.778	935	5.787
1987	24.867	19.510	16.694	14.709	1.986	2.815	1.833	982	5.357
1988	25.332	20.121	17.180	15.110	2.070	2.941	1.923	1.018	5.211
1989	25.724	20.678	17.618	15.472	2.147	3.059	2.009	1.050	5.046
1990	27.524	22.260	18.953	16.596	2.357	3.307	2.139	1.168	5.264
1991	27.926	22.752	19.347	16.875	2.472	3.404	2.165	1.239	5.174
1992	28.561	23.393	19.737	17.227	2.510	3.656	2.341	1.315	5.168
1993	28.166	23.204	19.420	16.955	2.465	3.784	2.437	1.347	4.962
1994	28.029	23.229	19.332	16.883	2.449	3.897	2.501	1.395	4.800
1995	27.839	23.216	19.210	16.776	2.434	4.006	2.562	1.444	4.622
1996	27.863	23.370	19.055	16.737	2.319	4.315	2.682	1.633	4.493
1997	27.840	23.650	19.202	16.749	2.453	4.448	2.719	1.730	4.190
1998	27.934	23.776	19.233	16.789	2.444	4.543	2.786	1.757	4.158
1999 ⁵⁾	28.278	23.705	19.077			4.628			4.573
2000 ⁵⁾	28.530	23.931	19.143			4.788			4.599
2001 ⁵⁾	28.881	24.286	19.452			4.834			4.595
2002 ⁵⁾	28.735	24.246	19.420	16.887	2.533	4.826	2.801	2.025	4.489
2003	28.479	24.082	19.136	16.584	2.552	4.946	3.087	1.860	4.397
2004	28.012	23.806	18.741	16.169	2.572	5.065	3.139	1.926	4.206
Alte Länder ohne Berlin									
2005 ⁶⁾	27.975	23.198	18.489	16.049	2.440	4.708	2.926	1.782	4.778
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1991	7.423	6.999	6.109	4.563	1.546	890	732	159	424
1992	6.452	6.127	5.264	4.001	1.263	862	690	172	326
1993	6.187	5.914	5.007	3.869	1.138	907	710	198	273
1994	6.278	6.005	5.064	3.891	1.174	940	711	229	274
1995	6.382	6.107	5.132	3.920	1.211	975	713	262	275
1996	6.244	5.995	4.981	3.890	1.091	1.014	712	302	249
1997	6.101	5.863	4.835	3.741	1.093	1.029	720	308	238
1998	6.026	5.791	4.736	3.684	1.052	1.055	738	317	235
1999 ⁵⁾	6.151	5.864	4.816			1.048			287
2000 ⁵⁾	6.096	5.807	4.763			1.044			289
2001 ⁵⁾	6.016	5.723	4.677			1.046			293
2002 ⁵⁾	5.927	5.632	4.597	3.606	991	1.035	610	425	295
2003	5.836	5.524	4.503	3.512	991	1.021	635	385	312
2004	5.757	5.476	4.410	3.400	1.010	1.066	659	407	281
Neue Bundesländer und Berlin									
2005 ⁶⁾	6.715	6.165	4.848	3.808	1.040	1.317	879	439	550
Deutschland									
1991	35.349	29.751	25.456	21.439	4.018	4.294	2.896	1.398	5.598
1992	35.013	29.520	25.002	21.228	3.773	4.519	3.031	1.487	5.493
1993	34.353	29.118	24.427	20.823	3.604	4.691	3.147	1.544	5.235
1994	34.307	29.233	24.396	20.774	3.622	4.837	3.212	1.624	5.074
1995	34.221	29.323	24.342	20.696	3.646	4.981	3.275	1.706	4.897
1996	34.107	29.365	24.036	20.627	3.409	5.329	3.394	1.935	4.742
1997	33.941	29.513	24.037	20.490	3.546	5.477	3.439	2.038	4.428
1998	33.960	29.567	23.969	20.473	3.496	5.598	3.524	2.074	4.393
1999 ⁵⁾	34.429	29.569	23.893			5.676			4.860
2000 ⁵⁾	34.626	29.738	23.906			5.832			4.888
2001 ⁵⁾	34.897	30.009	24.129			5.880			4.888
2002 ⁵⁾	34.662	29.878	24.017	20.493	3.524	5.861	3.411	2.450	4.784
2003	34.316	29.606	23.639	20.097	3.542	5.967	3.722	2.245	4.709
2004	33.769	29.282	23.151	19.569	3.582	6.131	3.798	2.333	4.487
2005	34.690	29.363	23.337	19.857	3.480	6.026	3.805	2.221	5.327

1) Zivile Erwerbstätige (ohne Auszubildende) nach Mikrozensus; Erwerbstätige "ohne Angabe" zum Berufsabschluß nach Mikrozensus je Altersklasse proportional auf alle Gruppen verteilt

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen.

3) Einschließlich Verwaltungsfachhochschulen.

4) Wegen Ausfall des Mikrozensus wurde ersatzweise die EG-Arbeitskräfteerhebung verwendet

5) Für dieses Jahr keine vollständige Differenzierung möglich

6) Jahresdurchschnittswerte

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

Anhang 3b

Erwerbstätige Männer nach Qualifikationsstufen in Tausend ¹⁾									
Jahr	Insgesamt	davon							ohne Aus- bildung
		Mit abge- schlossener Ausbildung	davon						
			mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾			mit Hochschulausbildung			
			insgesamt	davon		insgesamt	davon		
betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul- Meister- und Technikeraus- bildung	Universitäten		Fachhoch- schulen ³⁾					
Alte Länder und Berlin-West									
1975	15.356	10.845	9.543	8.210	1.333	1.301	848	453	4.511
1976	14.998	10.832	9.517	8.188	1.329	1.314	859	455	4.166
1977	15.071	11.125	9.761	8.398	1.363	1.364	894	470	3.945
1978	15.119	11.403	9.991	8.597	1.394	1.412	928	484	3.716
1979	15.214	11.732	10.229	8.816	1.414	1.503	951	552	3.482
1980	15.435	12.164	10.555	9.111	1.445	1.608	982	626	3.271
1981	15.435	12.104	10.471	9.008	1.462	1.633	1.027	606	3.331
1982	15.246	11.897	10.259	8.797	1.462	1.638	1.059	579	3.349
1983 ⁴⁾	14.796	11.662	9.995	8.517	1.478	1.667	1.061	606	3.134
1984 ⁴⁾	14.845	11.817	10.067	8.524	1.543	1.750	1.097	653	3.028
1985	15.018	12.072	10.224	8.602	1.622	1.848	1.143	705	2.946
1986	15.212	12.432	10.480	8.849	1.630	1.952	1.201	751	2.781
1987	15.100	12.542	10.525	8.919	1.606	2.017	1.235	782	2.559
1988	15.400	12.895	10.796	9.124	1.672	2.098	1.291	807	2.505
1989	15.615	13.181	11.010	9.280	1.730	2.170	1.341	829	2.435
1990	16.369	13.917	11.600	9.731	1.869	2.317	1.415	902	2.452
1991	16.554	14.176	11.790	9.844	1.946	2.386	1.441	945	2.378
1992	16.803	14.400	11.868	9.908	1.960	2.532	1.536	996	2.403
1993	16.553	14.197	11.594	9.678	1.915	2.603	1.585	1.018	2.356
1994	16.350	14.067	11.415	9.532	1.883	2.652	1.608	1.044	2.283
1995	16.217	13.995	11.286	9.427	1.859	2.709	1.637	1.073	2.221
1996	16.067	13.898	11.022	9.222	1.800	2.876	1.703	1.173	2.169
1997	16.010	14.009	11.063	9.190	1.873	2.946	1.713	1.233	2.001
1998	16.007	13.972	10.985	9.114	1.871	2.987	1.727	1.260	2.035
1999 ⁵⁾	16.065	13.850	10.811			3.039			2.215
2000 ⁵⁾	16.138	13.897	10.759			3.138			2.241
2001 ⁵⁾	16.202	13.991	10.870			3.121			2.211
2002 ⁵⁾	16.024	13.861	10.766	8.978	1.788	3.095	1.696	1.399	2.163
2003	15.761	13.644	10.509	8.720	1.789	3.135	1.862	1.273	2.117
2004	15.486	13.437	10.263	8.523	1.740	3.174	1.871	1.303	2.049
Alte Länder ohne Berlin									
2005 ⁶⁾	15.439	13.088	10.153	8.457	1.696	2.935	1.717	1.218	2.351
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1991	3.931	3.745	3.189	2.471	717	557	454	103	186
1992	3.537	3.390	2.859	2.267	592	532	418	114	147
1993	3.421	3.299	2.755	2.234	521	544	412	131	123
1994	3.467	3.341	2.774	2.238	536	567	418	148	126
1995	3.523	3.394	2.802	2.249	553	592	426	166	129
1996	3.408	3.292	2.692	2.208	484	600	423	177	116
1997	3.334	3.221	2.607	2.117	490	613	427	187	113
1998	3.285	3.165	2.548	2.084	464	617	435	182	120
1999 ⁵⁾	3.339	3.187	2.575			612			152
2000 ⁵⁾	3.305	3.149	2.538			611			156
2001 ⁵⁾	3.233	3.081	2.472			609			152
2002 ⁵⁾	3.163	3.002	2.417	1.979	438	585	341	244	161
2003	3.084	2.916	2.348	1.917	431	568	349	219	168
2004	3.024	2.872	2.278	1.848	430	594	360	234	152
Neue Bundesländer und Berlin									
2005 ⁶⁾	3.530	3.232	2.497	2.047	450	734	479	256	298
Deutschland									
1991	20.486	17.922	14.979	12.315	2.663	2.943	1.895	1.048	2.564
1992	20.340	17.790	14.726	12.175	2.552	3.064	1.953	1.110	2.550
1993	19.974	17.496	14.349	11.912	2.437	3.147	1.997	1.149	2.479
1994	19.817	17.408	14.190	11.771	2.419	3.218	2.026	1.192	2.409
1995	19.740	17.389	14.088	11.676	2.411	3.301	2.062	1.239	2.351
1996	19.475	17.190	13.714	11.431	2.283	3.476	2.126	1.350	2.285
1997	19.344	17.229	13.670	11.307	2.363	3.559	2.140	1.419	2.115
1998	19.292	17.137	13.533	11.198	2.335	3.604	2.162	1.442	2.155
1999 ⁵⁾	19.404	17.037	13.386			3.651			2.367
2000 ⁵⁾	19.443	17.046	13.297			3.749			2.397
2001 ⁵⁾	19.435	17.072	13.342			3.730			2.363
2002 ⁵⁾	19.187	16.863	13.183	10.957	2.226	3.680	2.037	1.643	2.324
2003	18.845	16.560	12.857	10.637	2.220	3.703	2.212	1.492	2.285
2004	18.510	16.309	12.541	10.371	2.170	3.768	2.231	1.537	2.201
2005	18.969	16.320	12.651	10.504	2.146	3.670	2.196	1.474	2.649

1) Zivile Erwerbstätige (ohne Auszubildende) nach Mikrozensus; Erwerbstätige "ohne Angabe" zum Berufsabschluß nach Mikrozensus je Altersklasse proportional auf alle Gruppen verteilt

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen.

3) Einschließlich Verwaltungsfachhochschulen.

4) Wegen Ausfall des Mikrozensus wurde ersatzweise die EG-Arbeitskräfteerhebung verwendet

5) Für dieses Jahr keine vollständige Differenzierung möglich

6) Jahresdurchschnittswerte

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

Anhang 3c

Erwerbstätige Frauen nach Qualifikationsstufen in Tausend ¹⁾									
Jahr	Insgesamt	davon Mit abge- schlossener Ausbildung	davon						ohne Aus- bildung
			mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung ²⁾			mit Hochschulausbildung			
			insgesamt	davon		insgesamt	davon		
				betriebliche Ausbildung, Berufsfach- schule	Fachschul-, Meister- und Technikeraus- bildung		Universitäten	Fachhoch- schulen ³⁾	
Alte Länder und Berlin-West									
1975	9.320	4.778	4.326	4.098	228	452	383	69	4.542
1976	9.174	4.867	4.388	4.151	236	479	397	82	4.307
1977	9.239	5.066	4.550	4.300	250	517	421	96	4.173
1978	9.268	5.247	4.695	4.433	262	553	443	109	4.020
1979	9.360	5.434	4.842	4.520	323	592	474	118	3.926
1980	9.530	5.670	5.033	4.646	387	637	510	127	3.860
1981	9.619	5.807	5.161	4.820	341	646	517	129	3.812
1982	9.607	5.884	5.236	4.946	291	647	518	130	3.724
1983 ⁴⁾	9.449	5.965	5.306	4.997	309	659	519	140	3.484
1984 ⁴⁾	9.452	6.145	5.463	5.132	331	682	530	152	3.307
1985	9.547	6.387	5.675	5.318	357	712	546	166	3.160
1986	9.738	6.731	5.970	5.599	372	761	576	185	3.007
1987	9.766	6.968	6.169	5.790	379	799	598	201	2.798
1988	9.932	7.226	6.384	5.986	398	843	632	211	2.706
1989	10.108	7.497	6.608	6.192	416	889	668	221	2.611
1990	11.156	8.343	7.354	6.866	488	990	723	266	2.812
1991	11.371	8.575	7.557	7.031	526	1.018	724	294	2.796
1992	11.758	8.994	7.870	7.319	550	1.124	806	318	2.765
1993	11.613	9.007	7.826	7.276	550	1.181	852	328	2.606
1994	11.679	9.162	7.917	7.351	566	1.245	894	351	2.517
1995	11.622	9.221	7.924	7.349	576	1.297	926	371	2.401
1996	11.796	9.472	8.033	7.514	519	1.439	979	460	2.324
1997	11.830	9.641	8.139	7.559	580	1.502	1.006	497	2.189
1998	11.927	9.804	8.248	7.675	573	1.556	1.059	497	2.123
1999 ⁵⁾	12.213	9.855	8.266			1.589			2.358
2000 ⁵⁾	12.392	10.034	8.384			1.650			2.358
2001 ⁵⁾	12.679	10.295	8.582			1.713			2.384
2002 ⁵⁾	12.711	10.385	8.654	7.909	745	1.731	1.105	626	2.326
2003	12.718	10.438	8.627	7.865	763	1.811	1.224	587	2.280
2004	12.526	10.369	8.478	7.646	832	1.891	1.268	623	2.157
Alte Länder ohne Berlin									
2005 ⁶⁾	12.536	10.109	8.336	7.592	744	1.773	1.209	564	2.427
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1991	3.492	3.254	2.920	2.092	828	333	277	56	238
1992	2.915	2.736	2.406	1.735	671	331	272	58	179
1993	2.766	2.616	2.252	1.635	617	364	297	67	150
1994	2.812	2.663	2.290	1.653	637	373	292	81	148
1995	2.859	2.713	2.330	1.671	658	383	287	96	146
1996	2.836	2.703	2.289	1.682	607	414	289	125	133
1997	2.767	2.642	2.227	1.624	603	415	293	122	125
1998	2.741	2.626	2.188	1.600	588	438	303	135	115
1999 ⁵⁾	2.812	2.677	2.241			436			135
2000 ⁵⁾	2.791	2.658	2.225			433			133
2001 ⁵⁾	2.783	2.642	2.205			437			141
2002 ⁵⁾	2.764	2.630	2.180	1.627	553	450	269	181	134
2003	2.752	2.608	2.155	1.595	560	453	286	167	144
2004	2.733	2.604	2.132	1.552	580	472	299	173	129
Neue Bundesländer und Berlin									
2005 ⁶⁾	3.185	2.934	2.351	1.761	590	583	400	183	251
Deutschland									
1991	14.863	11.829	10.478	9.123	1.355	1.352	1.001	350	3.034
1992	14.674	11.730	10.275	9.054	1.221	1.455	1.078	377	2.944
1993	14.379	11.623	10.078	8.911	1.167	1.544	1.150	395	2.756
1994	14.490	11.825	10.207	9.004	1.203	1.619	1.186	433	2.665
1995	14.481	11.934	10.254	9.020	1.234	1.680	1.213	467	2.547
1996	14.632	12.175	10.322	9.196	1.126	1.853	1.268	585	2.457
1997	14.597	12.284	10.366	9.184	1.183	1.917	1.299	619	2.313
1998	14.668	12.430	10.436	9.275	1.161	1.994	1.362	632	2.238
1999 ⁵⁾	15.025	12.532	10.507			2.025			2.493
2000 ⁵⁾	15.183	12.692	10.609			2.083			2.491
2001 ⁵⁾	15.462	12.937	10.787			2.150			2.525
2002 ⁵⁾	15.475	13.015	10.834	9.536	1.298	2.181	1.374	807	2.460
2003	15.470	13.046	10.782	9.460	1.322	2.264	1.511	753	2.424
2004	15.259	12.973	10.610	9.198	1.412	2.363	1.567	796	2.286
2005	15.721	13.043	10.687	9.353	1.334	2.356	1.609	747	2.678

1) Zivile Erwerbstätige (ohne Auszubildende) nach Mikrozensus; Erwerbstätige "ohne Angabe" zum Berufsabschluß nach Mikrozensus je Altersklasse proportional auf alle Gruppen verteilt

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

2) Betriebliche Berufsausbildung und Berufsfachschulausbildung sowie Fort- und Weiterbildung an Fach-, Techniker- und Meisterschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen.

3) Einschließlich Verwaltungsfachhochschulen.

4) Wegen Ausfall des Mikrozensus wurde ersatzweise die EG-Arbeitskräfteerhebung verwendet

5) Für dieses Jahr keine vollständige Differenzierung möglich

6) Jahresdurchschnittswerte

Quelle: IAB-Archiv/Reinberg

In dieser Reihe sind zuletzt erschienen

Nr.	Autor(en)	Titel	Datum
1/2004	Sabine Hagemann, Werner Sörgel, Eberhard Wiedemann	Vermittlungsgutscheine nach § 421g SGB III - Zwischenergebnisse aus der Begleitforschung zur Vermittlung	9/2004
2/2004	Lutz Bellmann, Vera Dahms, Jürgen Wahse	IAB-Betriebspanel Ost - Ergebnisse der achten Welle 2003 – Teil I: Entwicklung und Struktur der Betriebe und Beschäftigten, Auszubildende	9/2004
3/2004	Lutz Bellmann, Vera Dahms, Jürgen Wahse	IAB-Betriebspanel Ost - Ergebnisse der achten Welle 2003 – Teil II: Personalpolitik, Betriebliche Flexibilität, Weiterbildung	9/2004
4/2004	Lutz Bellmann, Vera Dahms, Jürgen Wahse	IAB-Betriebspanel Ost - Ergebnisse der achten Welle 2003 – Teil III: Wirtschaftliche Lage der Betriebe, Öffentliche Förderung	9/2004
5/2004	Eugen Spitznagel, Susanne Wanger	Mehr Beschäftigung durch längere Arbeits- zeiten? Ein Beitrag zu der Diskussion um eine generelle Erhöhung der Arbeitszeit	10/2004
6/2004	IAB-Autoren- gemeinschaft	Forschung zum SGB II des IAB: Die neuen Forschungsaufgaben im Über- blick	12/2004
1/2005	Anja Heinze, Friedhelm Pfeiffer, Alexander Spermann, Henrik Winterhager, Amelie Wuppermann	Vermittlungsgutscheine - Zwischenergeb- nisse der Begleitforschung 2004 Teil I: Datenstruktur und deskriptive Analysen	3/2005
2/2005	Sabine Dann, Günther Klee, Martin Rosemann	Vermittlungsgutscheine - Zwischenergeb- nisse der Begleitforschung 2004 Teil II: Typisierung der Arbeitsagenturen	2/2005
3/2005	Anja Heinze, Friedhelm Pfeiffer, Alexander Spermann, Henrik Winterhager	Vermittlungsgutscheine - Zwischenergeb- nisse der Begleitforschung 2004 Teil III: Mikroökonomische Wirkungs- analyse	3/2005

4/2005	Reinhard Hujer, Christopher Zeiss	Vermittlungsgutscheine - Zwischenergeb- nisse der Begleitforschung 2004 Teil IV: Makroökonomische Wirkungs- analyse	2/2005
5/2005	Friedhelm Pfeiffer, Henrik Winterhager	Vermittlungsgutscheine - Zwischenergeb- nisse der Begleitforschung 2004 Teil V: Kosten-Nutzen-Analyse	2/2005
6/2005	Sabine Hagemann, Werner Sörgel	Vermittlungsgutscheine - Zwischenergeb- nisse der Begleitforschung 2004 Teil VIa: Implementations- und Struktur- analysen - Private Arbeitsver- mittler	7/2005
7/2005	Sabine Hagemann, Werner Sörgel	Vermittlungsgutscheine - Zwischenergeb- nisse der Begleitforschung 2004 Teil Vb: Implementations- und Struktur- analysen - Tabellenanhang	7/2005
8/2005	Reinhard Hujer, Günther Klee, Ale- xander Spermann, Werner Sörgel	Vermittlungsgutscheine - Zwischenergeb- nisse der Begleitforschung 2004 Teil VII: Zusammenfassung der Projekt- ergebnisse	7/2005
9/2005	Regina Konle-Seidl	Lessons learned – Internationale Evaluie- rungsergebnisse zu Wirkungen aktiver und aktivierender Arbeitsmarktpolitik	2/2005
10/2005	Ch. Brinkmann, J. Passenberger, H. Rudolph, E. Spitznagel, G. Stephan, U. Thomsen, H. Roß	SGB II – Neue Herausforderungen an Statistik und Forschung	2/2005
11/2005	Corinna Kleinert, Hans Dietrich	Aus- und Weiterbildungen im Pflegebereich - Eine Analyse des Eingliederungsprozes- ses in Erwerbstätigkeit	3/2005
12/2005	Axel Deeke	Kurzarbeit als Instrument betrieblicher Flexibilität - Ergebnisse aus dem IAB-Be- triebspanel 2003	3/2005
13/2005	Oliver Falck	Das Scheitern junger Betriebe Ein Überlebensdauermodell auf Basis des IAB-Betriebspanels	3/2005
14/2005	Helmut Rudolph, Kerstin Bloss	Schätzung der Auswirkungen des Hartz-IV- Gesetzes auf Arbeitslosenhilfe-Bezieher	4/2005

15/2005	Johann Fuchs, Brigitte Weber	Neuschätzung der Stillen Reserve und des Erwerbspersonenpotenzials für Westdeutschland (inkl. Berlin-West)	5/2005
16/2005	Johann Fuchs, Doris Söhnlein	Vorausschätzung der Erwerbsbevölkerung bis 2050	5/2005
17/2005	Michael Feil, Gerd Zika	Politikberatung mit dem Simulationsmodell PACE-L – Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel einer Senkung der Sozialabgaben	5/2005
18/2005	Johann Fuchs, Brigitte Weber	Neuschätzung der Stillen Reserve und des Erwerbspersonenpotenzials für Ostdeutschland (einschl. Berlin-Ost)	6/2005
19/2005	Stefan Schiel, Ralph Cramer, Reiner Gilberg, Doris Hess, Helmut Schröder	Das arbeitsmarktpolitische Programm FAIR - Zwischenergebnisse der Begleitforschung 2004 -	7/2005
20/2005	Lutz Bellmann, Vera Dahms, Jürgen Wahse	IAB-Betriebspanel Ost – Ergebnisse der neunten Welle 2004 – Teil I: Entwicklung und Struktur der Betriebe und Beschäftigten, Auszubildende	7/2005
21/2005	Lutz Bellmann, Vera Dahms, Jürgen Wahse	IAB-Betriebspanel Ost – Ergebnisse der neunten Welle 2004 – Teil II: Personalpolitik, Betriebliche Flexibilität, betriebliche Arbeitszeiten, ältere Arbeitnehmer	7/2005
22/2005	Lutz Bellmann, Vera Dahms, Jürgen Wahse	IAB-Betriebspanel Ost – Ergebnisse der neunten Welle 2004 – Teil III: Innovationen im Betrieb, wirtschaftliche Lage der Betriebe	7/2005
23/2005	Aderonke Osikominu	Eine Analyse der Teilnehmerselektion in die berufliche Weiterbildung auf Basis der integrierten Erwerbsbiografien (IEB)	9/2005
24/2005	Uwe Blien, Franziska Hirschenauer	Vergleichstypen 2005: Neufassung der Regionaltypisierung für Vergleiche zwischen Agenturbezirke	9/2005
25/2005	Johann Fuchs, Katrin Dörfler	Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2050 – Annahmen und Grundlagen	9/2005
26/2005	Axel Deeke	Das ESF-BA-Programm im Kontext der arbeitsmarktpolitischen Neuausrichtung der Bundesagentur für Arbeit – Zur Umsetzung des Programms von 2000 bis Anfang 2005	10/2005

1/2006	Lena Koller, Ulrike Kress, Kerstin Windhövel	Blinde Kuh war gestern – heute ist FIS Das Forschungs-Informations-System – ein neuer Weg wissenschaftlicher Politikbera- tung	1/2006
2/2006	Susanne Wanger	Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeits- volumen nach Geschlecht und Altersgruppe – Ergebnisse der IAB-Arbeitszeitrechnung nach Geschlecht und Alter für die Jahre 1991-2004	1/2006
3/2006	Sarah Heinemann, Hermann Gartner, Eva Jozwiak	Arbeitsförderung für Langzeitarbeitslose - Erste Befunde zu Eingliederungsleistun- gen des SGB III im Rechtskreis SGB II	2/2006
4/2006	Jan Binder, Barba- ra Schwengler	Neuer Gebietszuschnitt der Arbeitsmarkt- regionen im Raum Berlin und Brandenburg – Kritische Überprüfung der bisher gültigen Arbeitsmarktregionen und Vorschläge für einen Neuzuschnitt	2/2006
5/2006	Ch. Brinkmann, M. Caliendo, R. Hujer, St. L. Thomsen	Zielgruppenspezifische Evaluation von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen – Gewinner und Verlierer	2/2006
6/2006	Ch. Gaggermeier	Indikatoren-Modelle zur Kurzfristprognose der Beschäftigung in Deutschland	4/2006
7/2006	St. Schiel, R. Gilberg, H. Schröder	Evaluation des arbeitsmarktpolitischen Pro- gramms FAIR - 3. Zwischenbericht	4/2006
8/2006	K. Blos	Die Bedeutung der Ausgaben und Einnah- men der Sozialversicherungssysteme für die Regionen in Deutschland	3/2006
9/2006	A. Haas, Th. Rothe	Regionale Arbeitsmarktströme - Analyse- möglichkeiten auf Basis eines Mehrkon- tenmodells	4/2006
10/2006	J. Wolff, K. Hohmeyer	Förderung von arbeitslosen Personen im Rechtskreis des SGB II durch Arbeitsgele- genheiten: Bislang wenig zielgruppenorien- tiert	6/2006
11/2006	L. Bellmann, H. Bielenski, F. Bilger, V. Dahms, G. Fischer, M. Frei, J. Wahse	Personalbewegungen und Fachkräfterekru- tierung – Ergebnisse des IAB-Betriebs- panels 2005	6/2006

12/2006	Th. Rhein, M. Stamm	Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland: Deskriptive Befunde zur Entwicklung seit 1980 und Verteilung auf Berufe und Wirt- schaftszweige	7/2006
13/2006	B. Rudolph, C. Klement	Arbeitsmarktpartizipation von Frauen im Transformationsprozess - Sozio-ökono- mische Realität in den EU-Beitrittsländern Polen, Tschechien und Ungarn	7/2006
14/2006	Th. Rothe	Die Arbeitskräftegesamtrechnung für Ost- und Westdeutschland – Konzeption und ausgewählte Ergebnisse	7/2006
15/2006	R. Konle-Seidl, Kristina Lang	Von der Reduzierung zur Mobilisierung des Arbeitskräftepotenzials	8/2006
16/2006	Johanna Dornette, Marita Jacob	Zielgruppenerreichung und Teilnehmer- struktur des Jugendsofortprogramms JUMP	8/2006
17/2006	Andreas Damelang, Anette Haas	Arbeitsmarkteinstieg nach dualer Berufs- ausbildung – Migranten und Deutsche im Vergleich	8/2006
18/2006	Susanne Rässler	Der Einsatz von Missing Data Techniken in der Arbeitsmarktforschung des IAB	10/2006
19/2006	Kerstin Blos	Haushalte im Umfeld des SGB II	11/2006
20/2006	György Barabas, Roland Döhrn	Konjunktur und Arbeitsmarkt: Simulationen und Projektionen mit der IAB-Version des RWI-Konjunkturmodells	12/2006
21/2006	Axel Deeke	Berufsbezogene Sprachförderung für Arbeitslose mit Migrationshintergrund: Erste Ergebnisse aus der Begleitforschung zum ESF-BA-Programm	12/2006
22/2006	K. Hohmeyer, Ch. Schöll, J. Wolff	Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante: Viele Zielgruppen werden noch vernachläs- sigt	12/2006
23/2006	S. Noll, A. Novorozhkin, J. Wolff	Förderung mit dem Einstiegsgeld nach § 29 SGB II – Erste Befunde zur Implementation und Deskription	12/2006
1/2007	F. Rüb, D. Werner	Typisierung von SGB II-Trägern	1/2007

2/2007	A. Kettner, M. Rebien	Soziale Arbeitsgelegenheiten: Einsatz und Wirkungsweise aus betrieblicher und arbeitsmarktpolitischer Perspektive	2/2007
3/2007	S. Rässler, U. Jensen	The effects of collective bargaining on firm performance: New evidence based on stochastic production frontiers and multiply imputed German establishment data	2/2007
4/2007	Th. Rothe, St. Tinter	Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt: Eine Analyse von Beständen und Bewegungen	3/2007
5/2007	Gabriele Fischer, Jürgen Wahse, Vera Dahms, Marek Frei, Arnold Riedmann, Florian Janik	Standortbedingungen und Beschäftigung in den Regionen West- und Ostdeutschlands Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2006	6/2007
6/2007	Eva Schweigard	Berufsbezogene Deutschkurse im Rahmen des ESF-BA-Programms: Ergebnisse aus regionalen Fallstudien zur Umsetzung	6/2007
7/2007	Kerstin Blos, Michael Feil, Helmut Rudolph, Ulrich Walwei, Jürgen Wiemers	Förderung Existenz sichernder Beschäfti- gung im Niedriglohnbereich	7/2007
8/2007	Eva Schweigard	Sprachförderung für arbeitslose ALG-II- Bezieher mit Migrationshintergrund	7/2007

Impressum

IABForschungsbericht
Nr. 9 / 2007

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Weddigenstr. 20-22
D-90478 Nürnberg

Redaktion

Regina Stoll, Jutta Palm-Nowak

Technische Herstellung

Jutta Sebald

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes
unter:

<http://doku.iab.de/forschungsbericht/2007/fb0907.pdf>

IAB im Internet

<http://www.iab.de>

Rückfragen zum Inhalt an

Alexander Reinberg, Tel. 0911/179-3111,
Markus Hummel, Tel. 0911/179-3227
oder E-Mail: alexander.reinberg@iab.de,
markus.hummel@iab.de